

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit. Bei den Postämtern: In Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Zeitungen, Verbot usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsstelle: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 4544, 4545, 4546; nach 6 1/2 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtauskunft: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 3m-Spaltzeit im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Konkursfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 44

Memel, Freitag, den 21. Februar 1936

88. Jahrgang

Linksregierung in Spanien

Kabinet Azana gebildet — Freudenkundgebungen in Madrid

Madrid, 20. Februar.

Am Mittwoch um 19 Uhr wurde der frühere Ministerpräsident und Linksrepublikaner Azana vom Staatspräsidenten mit der Regierungsbildung beauftragt. Bereits am Spätabend des Mittwoch gab Azana die neue Kabinettsliste bekannt.

Die neue Regierung setzt sich aus zehn Linksrepublikanern, zwei Vertretern der Republikanischen Union und einem Parteilosen zusammen. Ministerpräsident ist Azana (Linksrepublikaner), Innenminister Amos Salvador (Linksrepublikaner), Außenminister Augusto Barcia (Linksrepublikaner), Kriegsminister General Masquezet (parteilos), Marineminister Jose Giral (Linksrepublikaner). Sechs Minister gehörten bereits früheren Kabinetten an. Die übrigen sind Abgeordnete, die im öffentlichen Leben bisher noch nicht hervorgetreten sind.

Auf die Nachricht von der Bildung der neuen Regierung bildeten sich in Madrid Umäue. Vor dem Innenministerium der neuen Regierung brachte die Menge Schreie auf die linksrepublikanischen und sozialistischen Führer und auf die Republik aus. Die Kundgeber führten zum großen Teil rote Fahnen und lachten die Internationale. Der Ministerpräsident Azana erschien in Begleitung des Präsidenten der sozialdemokratischen Gewerkschaften, Largo Caballero, auf dem Balkon des Innenministeriums und richtete eine Ansprache an die Massen. Er erklärte, daß das Regierungsprogramm ohne Abstriche verwirklicht werde und daß am Donnerstag alle Gemeindeverwaltungen in ihrer parteipolitischen Zusammensetzung vom 12. April 1931, die auf Grund der Ergebnisse vom Oktober 1934 aufgehoben worden waren, wieder eingesetzt werden würden. Der Ministerpräsident forderte dann die Menge auf, auseinanderzugehen und mit Vertrauen der kommenden Arbeit der Regierung entgegen zu sehen.

Sämtliche Polizeistreifen waren zur Vermeidung von Zwischenfällen von der Straße zurückgezogen worden.

Alle politischen Gefangenen freigelassen

Madrid, 20. Februar.

Der spanische Generalstaatsanwalt hat an sämtliche Gerichte ein Rundschreiben gerichtet, in dem die vorläufige Freilassung aller wegen politischer und sozialer Vergehen in Untersuchungshaft befindlichen Gefangenen angeordnet wird.

Aus Santander wird gemeldet, daß die Gefangenen der Gefängnisse in Santena gemeutert haben. Die Revolte konnte erst durch die Polizei unterdrückt werden; drei Personen sollen hierbei getötet und mehrere verletzt worden sein. Auch in Bilbao erhoben sich die Sträflinge nach der Nachricht von ihrer baldigen Freilassung gegen die Gefängnisbeamten, steckten Dedden und Stühle in Brand und verprügelten die Feuerwehrleute. Ein starkes Polizeiaufgebot stellte schließlich die Ruhe wieder her.

Der Generalstreik in Saragossa ist auf Veranlassung der Leitung der Arbeitergewerkschaften abgebrochen worden. Das Leben in der Stadt nimmt seinen normalen Verlauf. In der Nacht zum Mittwoch sind bei Schießereien zwischen der Polizei und den Streikenden noch zwei Personen schwer verletzt worden.

Die Rückkehr Casanovas

Madrid, 20. Februar. Aus Barcelona wird gemeldet, daß sich der frühere Präsident des katalanischen Parlaments, Casanova, der im vergangenen Jahr aus dem Gefängnis in Barcelona nach Paris entkommen konnte, sich wieder in der katalanischen Hauptstadt befindet. Casanova, der wegen seiner Beteiligung an dem Separatistenaufruf im Oktober 1934 zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war, soll bei Eintritt der Abgeordneten in den Sitzungssaal auf dem Präsidentenstuhl gesessen haben, ohne daß jemand vorher von seiner Rückkehr Kenntnis gehabt hat.

Er Schuld an der Wahlniederlage?

Madrid, 20. Februar. Der Führer der katholischen Volkspartei Gil Robles hat die Leitung der Parteigeschäfte bis auf weiteres niedergelegt, um einen, wie es heißt, mehrtägigen Urlaub zu

nehmen. An seine Stelle tritt der frühere Landwirtschaftsminister Gimenez Fernandez. Die Beurteilung des Ceda-Führers gilt als eine Folge der Niederlage der Rechten bei den Wahlen, für die die verfehlte Politik von Gil Robles auch von der Rechten verantwortlich gemacht wird. Hinter der Maßnahme vermutet man Herrera, den Präsidenten der katholischen Aktion.

„Völlige Übereinstimmung“ in Florenz

Rom, 20. Februar. In Florenz sind, wie bereits gemeldet, der österreichische Außenminister Berger Waldenegg und der italienische Staatssekretär des Auswärtigen, Suvich, zusammengetroffen. Ueber diese Begegnung ist folgende amtliche

Mitteilung ausgegeben worden: Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen ist nach Florenz gekommen, um dem österreichischen Außenminister, der einige Tage der Erholung in dieser Stadt verbringt, einen Besuch abzustatten. In dem herzlichen und freundschaftlichen Gedankenaustausch, der bei dieser Gelegenheit stattfand, haben die beiden Staatsmänner die allgemeine Lage und besonders die Beziehungen zwischen Italien und Österreich und den anderen Donauländern einer Prüfung unterzogen. Sie sind sich einig darüber gewesen, die völlige Übereinstimmung der Ansichten ihrer beiden Staaten festzustellen und haben den Vorlass neu bekräftigt, ihre Politik im Geiste und Sinne der italienisch-österreichisch-ungarischen Vereinbarungen von Rom vom 17. März 1934 fortzuführen.

Flandin-Rede wird verschoben

Paris, 20. Februar. Die Rede des Außenministers Flandin in der Kammer über den Pakt mit Sowjetrußland ist erneut verschoben worden. Flandin dürfte kaum vor Dienstag nächster Woche sprechen.

Italiens Kriegsberichte sind übertrieben?

Eine amtliche Meldung aus Addis Abeba — Neue Kämpfe südlich von Makalle

Addis Abeba, 20. Februar.

Von amtlicher abessinischer Seite wird zur Schlacht von Makalle mitgeteilt, daß die italienischen Kriegsberichte übertrieben seien. Unter Ras Mulugheta seien nur einige tausend Mann an den Geschäften beteiligt gewesen. Weiter stellt man ausdrücklich fest, daß weder an der Nordfront, noch an der Südfront europäische Offiziere an den Kämpfen teilgenommen hätten. Sämtliche in Abessinien weilenden europäischen Offiziere würden nur als Instruktoren an den verschiedenen Ausbildungsplätzen verwendet. Einige seien den abessinischen Heerführern als Militärberater beigegeben worden. Die abessinische Artillerie sei an den Geschäften überhaupt nicht beteiligt gewesen, da die geringe Anzahl verwendungsfähiger Geschütze ausschließlich in den Festungen Verwendung finde.

Abessinische Frontberichte besagen, daß in den Abendstunden des Dienstag die Kämpfe östlich und südöstlich von Makalle erneut aufgeflammt seien; an der Nordfront werden neue Sperranlagen gegen Tanks errichtet. An der Südfront machen die Abessinier, wie ihre Berichte besagen, längs des Canale Doria dauernd Feuerübungen vorwärts, die bis nach Dolo reichen.

„Ein gewaltiger Fortschritt gegenüber 1914“

Vor der Unterzeichnung des amerikanischen Neutralitätsgesetzes durch Roosevelt

Washington, 19. Februar.

Die Annahme des Neutralitätsgesetzes durch den Kongress wird von der amerikanischen Presse im allgemeinen mit Zustimmung aufgenommen. Man erwartet hier, daß auch Präsident Roosevelt mit der Unterzeichnung des Gesetzes nicht zögern werde.

Das Neutralitätsgesetz ist in seiner gegenwärtigen Form allerdings bei weitem nicht das, was Staatssekretär Hull und seine Anhänger erstreben und erwarten haben. Gegenüber den Zuständen aber, wie sie im Weltkrieg bestanden, bedeutet das Gesetz trotz allem einen gewaltigen Fortschritt insofern, als bis zum 1. Mai 1937 die Ausfuhr von Waffen, Munition und anderem Kriegsgerät, wozu auch Schiffe und Flugzeuge jeder Art gezählt werden, an keinen kriegsführenden Staat erfolgen darf. Wie aus zuständigen Kreisen verlautet, soll das Neutralitätsgesetz, das das selbsttätige Ausfuhrverbot auch für Staaten vorzieht, die später in einen jetzt schon begonnenen Krieg eintreten, zu einem wesentlichen und ständigen Bestandteil der Außenpolitik der Vereinigten Staaten von Nordamerika werden. Von dieser gesetzlichen Waffenperre sind aber sämtliche Staaten des amerikanischen Kontinents ausgenommen.

Die Beschränkung des Ausfuhrverbots auf Kriegsgerät im oben angeführten Sinne ist, wie erwähnt, gegen den Wunsch des Staatssekretärs Hull erfolgt. Es erübrigt sich also nicht auf auf Rohstoffe, wie beispielsweise Wolle, Baumwolle und Erze. Als einziger Rohstoff wurde noch durch eine Zusatzbestimmung in das Ausfuhrverbot als besonders kriegswichtiges Metall Zinn und Zinnabfälle aufgenommen; dieses Metall steht, wie überhaupt alle Erzeugnisse der Rüstungsindustrie, unter Kontrolle der Regierung.

Die Zeitung „Washington Post“, die früher für eine weitgehende Abschmürung Italiens von der Belieferung mit Rohstoffen aus Amerika eintrat, gibt heute zu, daß es vielleicht doch recht weise war, das Neutralitätsgesetz zu erlassen; denn eine Beschränkung der Ausfuhr auf den Stand der normalen Friedenshandelsausmaße hätte möglicherweise im Falle eines zukünftigen Krieges zwischen Japan und Sowjetrußland gerade das Gegenteil der hiesigen Absichten erfüllt. Bei dieser Handhabung der Ausfuhrregelung im Kriegsfall hätte Japan als einer der besten Kunden Amerikas im großen Umfang beliefert werden müssen, während man Rußland gar nicht hätte unterstützen können.

finien genau angegeben. — Mussolini empfing am Mittwoch den polnischen Botschafter Wyszocki zu einer Unterredung.

Grazianis Vormarsch kostete 300000 Liter Treibstoff

Rom, 20. Februar. Die erstaunlich schnelle Offensive Grazianis über die 380 Kilometer lange Strecke von Dolo nach Neghelli hat die italienischen Treibstoffverbräuche gefordert, der die vorhandenen Vorräte weit stärker in Anspruch genommen hat, als vor Beginn des Vormarsches berechnet worden war. Dabei hatte man den Verbrauch der 1100 Lastautos, die Grazianis Truppen im Canale-Doria-Tal nordwestwärts beförderten, unter Berücksichtigung der schwierigen Klima- und Geländebedingungen schon sehr hoch angesetzt. Was man aber nicht vorausgesehen hatte, war der ungleich schlechte Zustand der „Autostraße“, die die Abessinier des Ras Desta von Neghelli auf Dolo zu gebaut hatten, um ihren eigenen Anmarsch auf diese Grenzstadt vorzubereiten, der nach ihren Plänen zur Eroberung bedeutender Teile Italiens-Somalilandes, vielleicht sogar des wichtigen Hafens Mogadiscia führen sollte. Wie die italienischen Berichterhalter aus Grazianis Hauptquartier melden, waren manche Wegstrecken so schlecht, daß pro Wagen und Kilometer fast ein Liter Brennstoff verbraucht wurde, d. h. das Zweieinhalbfache der Menge, die man für erforderlich gehalten hatte. Der Gesamtverbrauch für sämtliche Transportwagen und die ganze Strecke belief sich schließlich auf 300000 Liter.

Lourdes und die Sanffionen

Rom, 20. Februar. Die sogenannten „Gegenfunktionen“ Mussolinis werden die Wallfahrten zu dem berühmten Muttergottesbild in Lourdes schwer in Mitleidsenschaft ziehen. Die Vereinigung zur Beförderung von Kranken und Körperlich Behinderten hat beschlossen, die Zahl der nach Lourdes gehenden Sonderzüge erheblich zu verringern. Die Vereinigung pflegt früher in jedem Sommer fünf Züge nach Lourdes zu lassen; in diesem Jahre wird es nur ein Zug sein. Als „Ersatz“ für Lourdes schlägt man den italienischen Heilungsbedürftigen vor, zu dem italienischen Muttergottesbild in Voreto zu wallfahren.

England für schnelle Del-Entscheidung

London, 20. Februar. Wie verlautet, wünscht die britische Regierung den Zusammentritt des Achtzehner-Ausschusses des Völkerbundes bereits am 2. März und nicht, wie ursprünglich geplant, am 9. März. Eden will den Beratungen des Achtzehner-Ausschusses persönlich beiwohnen. Da am 9. März voraussichtlich eine wichtige Aussprache über das britische Anfruchtungs-Büchlein stattfindet, hält man in London eine Vorverlegung für zweckmäßig. Außerdem wünscht die britische Regierung die Frage der Delsperre so bald als möglich entschieden zu sehen.

Oberst Franco an der Regierung

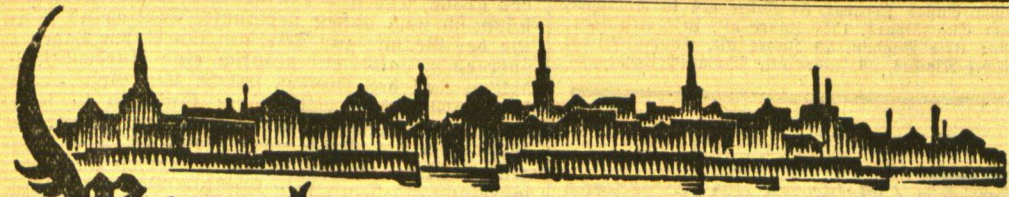
Alicante, 20. Februar.

Oberst Franco ist am Mittwoch im Flugzeug in Alicante eingetroffen; er wurde bei seiner Ankunft stürmisch begrüßt. Noch am Abend übernahm er den Vorsitz der vorläufigen Regierung.

Vor seiner Ankunft verbreiteten die Aufständischen ein 36 Punkte umfassendes Flugblatt-Manifest, in dem die Ursachen des Aufstandes aufgezählt werden. Es heißt darin, daß diese Ursache in der Hauptfache in der Ueberforderung und Ausbeutung durch Ausländer zu erblicken sei, die von der gestürzten Regierung unterstützt worden seien. Die Verbände der ehemaligen Frontkämpfer sind beauftragt worden, die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten.

Goering auf Jagdreise in Polen

Warschau, 20. Februar. Der preussische Ministerpräsident, General der Flieger Goering, traf gestern in Warschau ein. Nach einer Begegnung mit dem Ministerpräsidenten Kosciakowski ist er vom polnischen Staatspräsidenten in Audienz empfangen worden. Anschließend besuchte Goering Außenminister Beck. Am Nachmittag reiste der preussische Ministerpräsident in Sonderzug nach Bialowieza ab, wo er einige Tage zur Jagd bleiben wird. Mit dem Ministerpräsidenten reisten u. a. der deutsche Botschafter in Warschau, v. Moltke, der Chef der Westabteilung des polnischen Außenministeriums, Graf Potocki,



Memel, 20. Februar

Ankauf von Militär-Pferden

Die Kommandantur teilt mit, daß die Remontekommission des Landesministeriums im Memelgebiet Pferde für die Kavallerie, die Artillerie und den Train kaufen wird:

- Am 28. März, 10 Uhr vormittags, auf dem Marktplatz in Wischwill,
- am 24. März, 10 Uhr, auf dem Marktplatz in Willkischen,
- am 25. März um 9 Uhr auf dem Marktplatz in Pogegen,
- am 26. März um 10 Uhr auf dem Marktplatz in Goadjuthen,
- am 27. März um 10 Uhr auf dem Marktplatz in Pöckuls,
- am 28. März um 9 Uhr auf dem Marktplatz in Heydekrug,
- am 30. März um 9 Uhr auf dem Marktplatz in Picken,
- am 30. März um 13 Uhr auf dem Marktplatz in Damiellen,
- am 31. März um 9 Uhr auf dem Marktplatz in Memel.

Die Pferde müssen den nachstehenden Bedingungen entsprechen:

1. Pferde vom Kavallerietyp: Größe 150-165 Zentimeter einschließlich, Alter von 4-6 Jahren einschließlich. In Ausnahmefällen kann die Kommission auch Pferde von 3-8 Jahren kaufen. Guter Körperbau, leichter, flinker und gerader Gang, ohne körperliche Mängel.
2. Pferde vom Artillerie- und Traintyp: Größe von 148-165 Zentimeter, Alter von 4-8 Jahren einschließlich. Kräftiger Körperbau, von Ausdauer, nicht weichlich und mit leichtem Gang. Hufe, Schenkel und Schimmel werden für das Weer nicht gekauft. Beim Verkauf muß ein Urprüfungsattest mitgegeben werden. Das Geld für die angekauften Pferde wird sofort bezahlt.

Hausbesitzer Namowig begradigt

Aus Anlaß der Unabhängigkeitsfeier hat der Staatspräsident neben anderen Personen auch den Hausbesitzer Namowig von Schmela begradigt. Namowig war wegen Mißhandlung eines Postboten, welcher in seinem Hause wohnte und anläßlich einer Nationalfeier eine Fahne gehißt hatte, zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Ebenso hatte die Schwester des Namowig wegen desselben Vorfalls eine mehrjährige Zuchthausstrafe erhalten. Diese wurde vor einigen Monaten ebenfalls durch Begnadigung aus dem Zuchthaus entlassen.

Besserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt

In der letzten Woche hat sich die Lage auf dem städtischen Arbeitsmarkt etwas gebessert. Infolge des Frostes wird seit einigen Tagen die Einfuhr von Eis in verstärktem Maße betrieben, so daß bei diesen Arbeiten einige hundert Arbeitslose Beschäftigung gefunden haben. Diese Besserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt ist jedoch nur vorübergehend, da die Eiseinfuhr bereits in den nächsten Tagen beendet sein dürfte. Von den Schneidemühlen sind etwa 100 Personen entlassen worden, weil auf zwei Schneidemühlen der Einschnitt infolge Holzamangels vorläufig eingestellt werden mußte. Notstandsarbeiten können infolge des Frostes weder in der Stadt noch auf dem Lande ausgeführt werden. Beim Städtischen Arbeitsamt sind zur Zeit 1067 Personen, darunter 318 Frauen, als arbeitslos registriert, während die Zahl der

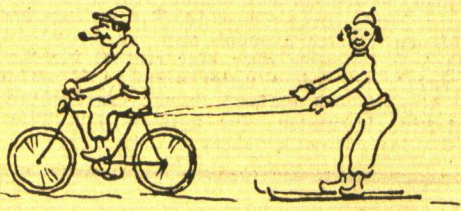
Arbeitslosen in der vergangenen Woche annähernd 1900 betrug.

Die Lohnverhandlungen mit den Hafendarbeitern

Ende voriger Woche begannen in den Räumen der Memeler Handelskammer Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern, den am Hafen interessierten Schiffahrts- und Kohlenfirmen und den Vertretern der Arbeitnehmer am Hafen unter Führung des Gewerkschaftssekretärs des „Gesamtverbandes“ Pannars über einen Abbau der Hafendarbeiterlöhne. Die Arbeitgeber führten durch den Syndikus der Handelskammer aus, daß sie durch die Verhältnisse und Konkurrenz zu den Nachbarhäfen und durch Verhandlungen mit den Vertretern der „Baltic and International Maritime Conference in Kopenhagen“ gezwungen sind, die Memeler Lade-, Löhch- und Umschlagssätze bedeutend zu ermäßigen. In Anbetracht dieser Umstände sind sie nicht mehr in der Lage, die alten Löhne, die trotz eines tariflosen Zustandes seit Ende 1933 noch gezahlt wurden, zu bewilligen. Trotzdem die Industrie und die Holzpläke Löhne zahlen, die zum Teil die Hälfte der Hafendarbeiterlöhne betragen, wolle man in Anerkennung, daß die Hafendarbeiter teilweise unabhängig beschäftigt sind, nur einen zehnprozentigen Abbau der zuletzt gezahlten Sätze vorschlagen. Die Vertreter des „Gesamtverbandes“ nahmen von dem Vorschlag der Arbeitgeber Kenntnis und wollten nach Fühlungnahme mit den Hafendarbeitern ihre Stellungnahme in diesen Tagen bekanntgeben.

Stijör'ng hinter dem Drahtrost

„Steile Schiffsahrt auf schönem langen Abhang? — Sind ja leider keine Berge da! — Stijör'ng wär' auch nicht schlecht. Woher aber ein Pferd nehmen und nicht stehen? — Solen wir halt das Drahtröpplein aus dem Keller! So sagte sich ein erfindungsreicher Memeler, der gestern abend mit seinem Stijör'ng folgendergestalt durch unsere Straßen fuhr:



Der starke Frost wird weiter anhalten

Der starke Frost hält auch weiter an. In den frühen Morgenstunden des Donnerstag konnten sogar 18 Grad Kälte in der Stadt gemessen werden, während im Laufe des Vormittags das Thermometer 12-14 Grad unter Null anzeigte. Der Wetterbericht sieht auch für die kommenden Tage weiteren starken Frost vor. Im Tief herrscht starkes Eisstreben; riesige Eisfelder schwimmen nach See hinaus. — Auch aus Ostpreußen wird starke Kälte gemeldet. So sind in der Nacht zum Donnerstag in Königsberg die Temperaturen bis 18 Grad unter Null gesunken. Im Gebiet um Königsberg fiel außerdem viel Schnee, der zu riesigen Schneewehen zusammengesetzt wurde. Auf der Elbinger Höhe erreichten die Schneewehen eine Höhe von mehreren Metern. Das Frische Haff ist vollständig zugefroren und kann schon von Fußgängern und mit Schlitten überquert werden.

* Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Die rheinische Komödie „Der Sprung aus dem Alltag“ von Heinrich Berkauert wird am Donnerstag, dem 20. Februar, im Abonnement blau zum letzten Male aufgeführt. Es wird darauf hingewiesen, daß das Büro des Deutschen Theaters am Sonnabend, dem 22. Februar, für den Publikumsverkehr ab 1 Uhr mittags geschlossen ist.

* Leipziger Frühjahrsmesse 1936. Uns wird geschrieben: Die Beratungsstelle für den Außenhandel der Industrie- und Handelskammer in Lübeck ist auf der kommenden Frühjahrsmesse gemeinsam mit den Kammern Hamburgs und Bremens in der Hanseatischen Ausfuhrvermittlungsstelle in Leipzig, Städtisches Kaufhaus, Neumarkt 9-11, im 2. Stock anwesend, um auch in Leipzig in Ein- und Ausfuhrfragen mit Rat und Auskunft den Messebesuchern zur Seite zu stehen. Den Messebesuchern steht die Beratungsstelle zur Erteilung von Dienstverkehrsfragen: Aufgabe von Bahnfrachten, Reisebureau, Schiffsfrachten, Schiffsangelegenheiten, Namhaftmachung von Spedituren des In- und Auslandes usw. zur Verfügung.

* „Auf zur Schneeballschlacht“. Unter dieser Devise feiert die Damenabteilung des Sportvereins Memel e. V. am Sonnabend, dem 20. Februar, in sämtlichen Räumen von Fischers Weinstuben ihr Winterfest. Schon jetzt werden fleißig Schneebälle geformt, die aber nur aus Seidenpapier und Konfetti bestehen werden. Auch Schneeballschlachten fertigen die Damen des Vereins an, die zwischen dem Waldegrün ausleuchten sollen. Unter Sternem wird man tanzen können, und in den Tanzpausen werden die jüngeren Damen des Sportvereins die Gäste durch heitere Darbietungen erfreuen. Bei einer Verlosung wird jeder sein Glück versuchen können.

* Diebstähle. Am Mittwoch ist gegen 1/3 Uhr ein Herrenfahrrad, Marke „Goerick“, das der Eigentümer für etwa fünf Minuten vor einem Lokal auf dem Neuen Markt hingestellt hatte, entwendet worden. — Am Dienstag ist einem Postangestellten aus seiner unverschlossenen Wohnung, Magazinstraße 8, eine silberne Taschenuhr mit Kette entwendet worden. Die Uhr hatte die Marke „Tegra“, Nr. 614 346.

Landesamt der Stadt Memel

vom 19. Februar 1936
Geboren: Eine Tochter: dem Arbeiter Stanislas Kazlauskas, dem Arbeiter Kazimieras Ur-

Heirat nicht ausgeschlossen

Lustspiel mit Musik in drei Akten und einem Vorspiel
von Richard Kessler
Musik von Walter Kollo
Aufführung im Deutschen Theater

Die ganze Angelegenheit ist gewissermaßen in Parfümdüfte getaucht. Man muß jedoch wieder einmal mehr feststellen, daß nicht alles, was duftet, auch wohlriechend ist. Das Textbuch stellt, um im Vergleich zu bleiben, doch ein wenig zu beschreibende Ansprüche an den Geruchssinn des „Verbrauchers“. Der Handlung wird von vornherein jeder Spannungszusammenhang genommen: was sich ereignen soll, das wird sehr ausführlich und sehr zettig vorher angekündigt. Es ist gerade so, als ob ein Parfüm zu durchsichtig gemixt ist, so daß man seinen Charakter, seine einzelnen Bestandteile schon beim ersten flüchtigen Hauch erkennen kann. Und es ist doch gerade für ein wirklich gutes Parfüm Vorbedingung, daß seine Duftkomposition ein Geheimnis bleiben soll, das ständig die Sinne anregt, es zu enträtseln.

Im Mittelpunkt des Stückleins steht wieder einmal ein sehr schönes, braves, fleißiges und sehr armes Mädchen, dem es dank seiner zahlreichen Vorfahren, die in diesem besonderen Falle hauptsächlich auf dem Gebiete des Duftmirens liegen, schließlich gelingt, zu dem ersehnten Liebes- und Eheglück zu kommen. Dabei bedient es sich — wie raffiniert ausgedrückt! — des Tricks, das es sich als Millionärin ausgibt, die Arbeit sucht, „um ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu werden“. Und so gut wie die gesamte Parfümbranche fällt

nicht von hier, dem Arbeiter Wladislawas Malinanskas von Kretzinga, dem Kaufmann Maubas Josefowitsch von Svehna, Kreis Laurage.
Gestorben: Maria Efriede Vorkamp, 1 Jahr alt, von hier.

vom 20. Februar 1936
Geboren: Ein Sohn: dem Konditor Heinz Gustav Herbert Meyer von hier.
Gestorben: Rentenempfänger Gustav Bergens, 62 Jahre alt, Stellmacherfrau Wilhelmine Kurtschat, geb. Sowanow, 74 Jahre alt, von hier.

Heydekrug, 20. Februar Generalversammlung des Memelländischen Frauenvereins

Der Memelländische Frauenverein Heydekrug hielt am Mittwoch nachmittag im Germaniahotel seine diesjährige Generalversammlung ab. Die Vorsitzende Frau Koliß eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung der erschienenen Mitglieder und erstattete darauf den Jahresbericht, aus welchem unter anderem hervorging, daß der Verein im verflossenen Jahre eine Generalversammlung, fünf Mitgliederveranstaltungen, eine Verlosung, eine Adventsfeier und eine Motorbootsfahrt unternommen habe. Die Arbeit zum Wohle der Kranken und Bedürftigen sei in üblicher Weise fortgeführt worden, und man habe viel Gutes stiften können. Unter anderem habe der Verein im letzten Frühjahr die Verteilung der Gelder für die Heberdämmen in vielen Ortschaften übernommen; besonders zu erwähnen sei auch die bisher ununterbrochene Aufrechterhaltung der hiesigen Suppenküche. Der Winterhilfe sind aus Mitteln des Vereins 300 Lit überwiehen worden. Es erfolgte dann die Erstattung des Jahresberichts, welche nach dem Prüfungsbefund zur einstimmigen Entlastung der Kassiererin Frau Sekunna führte.

Aus dem Schwesternbericht war zu entnehmen, daß im verflossenen Jahre wieder eine Anzahl Krankenbesuche, über tausend Armenbesuche und mannigfache andere Hilfeleistungen durch die Schwester gemacht werden konnten. Zum Punkte „Neuwahl“ wurden die turnusmäßig ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes, die Damen Jopp, Koliß, Sekunna und Till wiedergewählt.

Unter „Verschiedenes“ berichtete die Vorsitzende noch über die Suppenküche, welche jetzt dreimal in der Woche 220 bis 230 Portionen Mittag ausgibt. Ferner wurden noch interne Fragen behandelt.

auf diese Mixerei rein und vom Lehrling bis zum Chef tanzt alles „um das Goldene Kalb“, in diesem Falle also um die nicht vorhandene Millionenmitgift. Man wird dabei auch nicht einen Augenblick über die Entwicklung im Ungewissen gelassen: die elenden Mitgiftjäger werden an der Nase herumgeführt und der Mann mit dem goldenen Herzen, der durchaus ein armes Mädchen heiraten will, wird für seine wackere Gefinnung wiedergeliebt und führt die schöne Duftmixerin heim. Das Belebende schöpft das Lustspiel so gut wie allein aus einer Fülle von grotesk-komischen Situationen. Auch die Musik von Kollo scheint von dem so wenig anregenden Libretto nicht genügend kräftig inspiriert zu sein; wenn auch einige Klänge im Ohr haften bleiben, es fehlt ihr die Stärke einer Schlagermelodie.

Hanna Luknigg war ein lebensfrohes, tapferes Menschenkind, das sich in die Rolle der „Duftmixerin“ mit viel Geschick und persönlicher Eigenart finden konnte. Hugo Manzoni verkörperte den Parfümfabrikanten und Mitgiftjäger mit sehr viel Eleganz und Gewandtheit. Willi Ernst Ritterfeldt gelang es, inmitten der zahlreichen komischen Typen ein „wirklicher“ Mensch zu bleiben, dem man sympathisch sein mußte. Erich Gahbert, Karl Kramer, Heinz Artmann vervollständigen die Mitgiftjäger; sie nahmen mit wahrer Begeisterung jede Gelegenheit wahr, für Späß und Tollheit zu sorgen. Gertrud Fleischer war die sehr temperamentsvolle und kapriziöse Freundin ihres Chefs, und Fred Berg zeigte, mit welcher Leidenschaft in der Brust eines Parfümfabrikanten aus Neapel ein „süßliches“ „erz“ schäumt. — Das Publikum dankt mit Beifall und Nulmen.



In den letzten Tagen gab es morgens einen wunderschönen Raufreif — den ersten in diesem Winter. Bäume und Sträucher, Fäune und Telegraphendrähte waren bis zum späten Vormittag mit einem weißen Hauch bedeckt, der besonders im Freien im hellen Sonnenschein allen Gegenständen ein zauberhaft altherisches Aussehen gab. Die beiden Aufnahmen sind am Haff bei Sandkrug gemacht worden; sie zeigen Teile der Haffstraße von Sandkrug nach Süderpöppe im winterlichen Raufreifkleid.

Memelgau

Kreis Memel

Holzverkaufstermin in Prökuls. Am Dienstag fand in Prökuls ein Holzverkaufstermin statt. Es wurde Bau- und Brennholz aus den Forstereien...

Kreis Hendekrug

Generalversammlung des Frauenvereins Rinten

Am Montag hatte der Memelländische Frauenverein Rinten seine Mitglieder zu einer Generalversammlung nach dem Vereinslokal Kybranz...

Der Memelländische Frauenverein Wieken veranstaltete am 23. d. Mis. in den Räumen bei Reimischkes sein diesjähriges Wohltätigkeitsfest...

Kreis Pogegen

Holzmarkt in Jeksterken. Am Mittwoch fand der dritte diesjährige Holzmarkt im Lokale des Herrn Fabian in Jeksterken statt. Es waren etwa 250 Personen erschienen...

Esperreißig 2. Klasse 2,50-3 Lit, Tannenknägen 2. Klasse 1,50-1,80 Lit, 3. Klasse 1 Lit je Stüd...

Stadtsammlische Nachrichten

Ratlisföfen. Geboren: Ein Sohn; dem Fleischermeister Franz Teubler-Ratlisföfen. — Eine Tochter; dem...

Pudel stiehlt Brillanten / Methoden der Hoteldiebe

Die Gilde der Hoteldiebe bildet seit jeher die Elite des internationalen Verbrechertums. Die Hoteldiebe führen einen ewigen Kampf mit der Kriminalpolizei...

Der betrunkene Nachbar. Paris... Nach einem ereignisreichen Tag, der von Konferenzen und Beratungen mit ausländischen Einflußern erfüllt war...

„Hallo, was machen Sie da? Wie sind Sie hereingekommen?“

„Verzeihung! Ha-a—ne mich geirrt! Bin nämlich nicht mehr ganz n—n—nüttern! A—a—alten Freund heut' abend getroffen!“

Der junge Mann vorsetzt zur Tür. Holt dann umständlich seinen Zimmerschlüssel aus der Hosentasche, entschuldigend sich vielmals, daß er sich in der Tür geirrt habe...

„Hallo, was machen Sie da? Wie sind Sie hereingekommen?“

„Verzeihung! Ha-a—ne mich geirrt! Bin nämlich nicht mehr ganz n—n—nüttern! A—a—alten Freund heut' abend getroffen!“

„Hallo, was machen Sie da? Wie sind Sie hereingekommen?“

Besser Richard Noehhus-Gulmen-Wiebutaten. — Aufgeboren: Robote Martin Kules in Stouischen mit...

Dieser Zutritt ins Zimmer wird jedoch den Hoteltanten in den großen modernen Säulern nicht leicht gemacht. Die Betten, wo man die Tür mit einem einfachen Sperrhaken oder Nachschlüssel...

Amsterdam. Der nette junge Ingenieur von Zimmer Nr. 27 unterhält sich gern mit dem Portier und wartet neugierig, bis ein Gast seinen Zimmerschlüssel abgibt...

„Ingenieur“ den Schlüssel unter seinem Hut verschwinden läßt. Bei dem großen Verkehr in der Loge fällt es dann nicht mehr auf, wenn der „Ingenieur“ sich mit einem höflichen Gruß verabschiedet...

„Hallo, was machen Sie da? Wie sind Sie hereingekommen?“

„Verzeihung! Ha-a—ne mich geirrt! Bin nämlich nicht mehr ganz n—n—nüttern! A—a—alten Freund heut' abend getroffen!“

„Hallo, was machen Sie da? Wie sind Sie hereingekommen?“

„Verzeihung! Ha-a—ne mich geirrt! Bin nämlich nicht mehr ganz n—n—nüttern! A—a—alten Freund heut' abend getroffen!“

„Hallo, was machen Sie da? Wie sind Sie hereingekommen?“

„Verzeihung! Ha-a—ne mich geirrt! Bin nämlich nicht mehr ganz n—n—nüttern! A—a—alten Freund heut' abend getroffen!“

„Hallo, was machen Sie da? Wie sind Sie hereingekommen?“

„Verzeihung! Ha-a—ne mich geirrt! Bin nämlich nicht mehr ganz n—n—nüttern! A—a—alten Freund heut' abend getroffen!“

Wonne der Dieb sein, er war jedoch nie zu überführen.

Als er vor einigen Monaten in Philadelphia eine alternde Millionärin wieder einmal ausbeplündert hatte, stürmten die Detektive sein Zimmer...

Briefkasten

E. St. Es heißt „Die Creme“. F. B. Wenn nichts anderes vereinbart worden ist, dann ist es so, daß die unteren Mieter den Flur, die, welche eine Treppe hoch wohnen, die erste Treppe, und die, die höher wohnen, die zweite Treppe lauter machen.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte. Temperaturen in Memel am 20. Februar. 6 Uhr: - 16,0. 8 Uhr: - 15,0. 10 Uhr: - 13,0.

Wettervorhersage für Freitag, 21. Februar. Mäßige auf Nordost drehende Winde, stärkere Bewölkungszunahme, noch sehr starker Frost. Temperatur um minus 12-15 Grad. Für Sonnabend: Noch Fortdauer des Frostes.

Allgemeine Uebersicht von Donnerstag, den 20. Febr.

Table with columns: Beob.-Stelle, Barometer, Richtung und Stärke, Wetter, Temp. pers., Seegang, Sichtweite in See. Includes data for Memel, Adler-Grund, Bornholm, Riga, Liban, Hammeren, Haparanda, Wisby, Stockholm.

Memeler Schiffsnachrichten

Table with columns: Nr., Schiff und Kapitän, Von, Mit, Adressiert an. Includes arrivals and departures for various ships like Dorothea, Stella, Bartava, etc.

Marktbericht

Table with columns: Butter, Eier, Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Mähne, Mähner, Reudeln, Tauben, Weiskohl, Karotten, Zwiebeln, Rindfleisch, Hammelfleisch, Kalbfleisch, Biöke, Strömlinge, Ferkel. Includes prices and quantities.

Forstamt Klooschen

Der Holzverkaufstermin in Rinten wird von Donnerstag, d. 27. Febr. auf Freitag, d. 28. Febr. 1936 verlegt.

Makulaturpapier. Zirkis 1000 Zentr. bettes. Wiesenheu hat zu verkaufen. Frau Pauline Jägerberg Post Alpenden.

Prüfung. Suche vom 1. 3. 36 eine tüchtige Stütze mit guten Kochkenntnissen, die in Hotelbetrieben tätig gewesen ist.

Dogegen. Suche sofort oder später einen tüchtigen Arbeiter für die Abfertigung d. d. B.

INGENIEUR SCHULE WEIMAR. MASCHINENBAU-ELEKTRO-TECHNIK-AUTOMOBIL-GRUPPE. FÜR DIE BERUFE: MASCHINENBAU-INGENIEUR, ELEKTRO-INGENIEUR, AUTOMOBIL-INGENIEUR.

Die Sache mit Harlans

Roman von Hedda Westerberger. Siebzehnte Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Aber ich muß doch! Ich habe doch Pflichten meinen Eltern, dem jahrhundertalten Besitz gegenüber! Und darum also: Führen Sie um Ihrer selbst willen — und um unserer persönlichen Sympathie willen, die wir doch gewiß füreinander haben, nicht wahr? — führen Sie darum den Kampf in vernünftige Geleise zurück! Sorgen Sie dafür, daß nicht jeder Hofhund in Düllkirchen sich verpflichtet fühlt, für oder gegen Sie Partei zu nehmen! Und, um noch ein halb persönliches Wort wegen der Autokratie zu wechseln: ich glaube ja nicht, daß der Stadtrat sich von heute auf morgen zu einer so öffentlichen Bevormundung Ihres Hauses entschließen wird, es aber, und geschieht es dann der sehr hinterhältigen Bemühungen Ihres Dinkels, so entschließen ich mich zum Außerordentlichen, so viele ich da banane, und ich weiß schon heute, daß Sie dann der Verlierer sind!

„Es war unklar von Ihnen, diesen Gana nach Kanossa zu mir herüber zu tun“, sagt sie dann nach einer Weile kopfschüttelnd, und Peter glaubt, in ihrer Stimme eine hauchfeine Ablehnung mitzuschwingen zu hören. „Sie haben sich wahrscheinlich gedacht: eine Frau muß man beim Gefühl packen! Aber da irren Sie sich... Still! Nicht aufschreien! Lassen Sie mich ausreden!... Sie irren sich sogar gewaltig. Denn obswar wir damals vor Ihnen die Nerven so ein bisschen durcheinander sind, nämlich, als ich Ihnen das von meiner Sehnsucht nach Zugänglichkeit erzählte —, so habe ich sie doch im allgemeinen fest in der Hand und vermag meine persönlichen Wünsche von meinen Pflichten gegen das Geschäft durchaus zu trennen. Und meine Pflicht gegen mein Geschäft besteht in diesem Falle darin, daß ich riaros nur das tue, was dem Geschäft dienlich ist — ohne Rücksichtnahme gegen jedermann — verstehen Sie mich recht! Und außerdem: mein Dinkel ist hier quasi Direktor. Ich muß ihm nicht dreinreden, selbst dann nicht, wenn er so dies und jenes ohne meine persönliche Zustimmung getan hat — was ich absolut zuaebe. Nun also: es bleibt mir daher gar nichts, als Sie zu bitten, Ihrerseits auch keinerlei Rücksicht auf mich zu nehmen, und wenn ich zehmal eine Frau bin. Tun Sie, was Sie im Interesse Ihres Hauses für richtig halten! Und ich mache es genau so!“

Peter sieht beiseite. „Das dürfte Sie wenig interessieren, gnädige Frau! Aber vielleicht denken wir alle beide gelegentlich an diese Unterredung zurück — wenn es zu spät ist...“

zurückgelehnt und schaut seine Nichte aus blinzelnden Augen befragt an: „Verliebt, he? Schon ins Garn gegangen?“

Löwen in der Nacht

Abenteuer im afrikanischen Busch
Von Major R. Foran

Auf dem Friedhof von Nairobi gibt es eine ganze Reihe von Grabstätten, die alle auf dem Grabstein die gleiche kurze, einfache Inschrift tragen: „Getötet von Löwen.“

In dem spannenden Buch „Die Menschenfresser von Lawo“ erzählt Oberst J. H. Patterson die berühmte Geschichte von dem menschenfressenden Löwenpaar, das eine solche Schreckensherrschaft in jenem Gebiete ausübte, daß der Bau der Uganda-Bahn zeitweise eingestellt werden mußte. Sie gingen in ihrer Kühnheit so weit, daß sie in die Eisenbahnwaggons, die damals dem Baupersonal als Quartier dienten, eindringen und die dort schlafenden Menschen weglassen und auffressen.

Als ich in Nyanza, 16 Kilometer von Nairobi entfernt, stationiert war, hatte ich selbst einige spannende Abenteuer mit Löwen zu bestehen und hörte darüber hinaus viel verblüffende Berichte über den König der Dschungel.

Der lautlose Verfolger

Ben Eastwood, zu jener Zeit oberster Rechnungsführer und später Generaldirektor der Eisenbahnen, erzählte mir eine höchst unheimliche Geschichte von der Hartnäckigkeit eines Löwen in der Verfolgung eines Menschen, den er sich als Opfer erwählt hatte. Dieses Unglück ereignete sich, ehe noch die Eisenbahn bis Nairobi führte.

Eine Karawane, die von der Wüste nach Uganda zog, schlug über Nacht ihr Lager nahe dem Stony Kibisi auf und hatte die Absicht, Nairobi am nächsten Tage zu erreichen. Der Leiter, ein Europäer, schlief in seinem Zelt, dessen Tür weit offen stand, denn die Nacht war schön. Ein indischer Sepoy, mit einem Gewehr bewaffnet, hatte die Wache beim Zelt, ein großes Feuer loderte hell auf. Ungelesen vom Wächter schlief sich ein Löwe unbemerkt ins Zelt, ergriff den schlafenden Mann und schleppte ihn fort. Ganz gegen seine Gewohnheit hatte der Löwe sein Opfer nicht sofort getötet oder durch einen Schlag betäubt. Der Europäer schrie laut um Hilfe. Auf die Hilferufe stürzte die Schutzwache ins Zelt. Der Löwe ließ seine Beute fahren und flüchtete ins Dunkel der Nacht. Die Wunden des Europäers wurden gereinigt und verbunden; sein Diener brachte ihn dann zu Bett. Dem Sepoy wurde verdoppelte Wachsamkeit eingebläut.

Ungefähr eine Stunde später, als im Lager wieder Stille herrschte und alles schlief, kehrte der Löwe abermals kühn zu seinem Opfer zurück. Ohne gesehen oder gehört zu werden, gelang es ihm, ins Zelt zu dringen. Er packte den Unglücklichen in seinen Krallen, und diesmal entkam er unangefochten mit seiner Beute. Er muß den Weichen diesmal mit einem Tatenhieb getötet haben, denn nicht ein Laut wurde gehört. Der indische Wächter hatte nicht das geringste von dem Vorfalle bemerkt.

Bei Tagesanbruch ging der Diener ins Zelt, um die Wunden seines Herrn wieder zu verbinden und ihm eine Tasse Tee zu bringen. Zu seinem Entsetzen war das Zelt leer. Was sich ereignet hatte, war deutlich im Sand zu lesen — Menschenblut und Abdrücke von Löwenabdrücken. Die Eingeborenen folgten den Spuren des hartnäckigen „Menschenfressers“, und in einiger Entfernung vom Lager fanden sie die Stelle, wo der Löwe sein Opfer verschlungen hatte. Nur spärliche Reste waren noch übrig geblieben, die auf dem Friedhof von Nairobi beigelegt wurden.

In der Nacht verschwunden

Einmal ereignete sich unweit von Nyanza, meiner damaligen Garnison, eine schreckliche Tragödie. Ein junger Europäer, der sich in Kenja ansiedeln wollte, zog mit einigen Begleitern in der Richtung nach Fort Hall, um dort einen Grund für eine Farm zu beschaffen. Er lagerte in einem Zelt am Ufer des Nyanzaflusses. Einige Tage später kam einer seiner Träger nach Nyanza und berichtete, daß sein Herr während der Nacht verschwunden war. Er erzählte, daß das Zelt so aussah, als ob ein Löwe eingebrannt wäre und den Europäer fortgeschleppt hätte. Die Eingeborenen, die sich sofort auf die Suche begeben hatten, konnten ihren Herrn nicht finden.

Ich brach unverzüglich auf, um der Spur des Löwen zu folgen. Spät abends fand ich die Überreste des unglücklichen jungen Mannes unter einem Baum. Der Kopf und die Schultern waren unversehrt, aber der restliche Körper war aufgefressen worden. Ich bestieg mich noch eine Strecke lang an die Fährte des Löwen, aber obwohl ich ihm bis nach Sonnenuntergang nachspürte, bekam ich die Bestie nicht zu Gesicht. So blieb der Tod des Unglücklichen ungerächt.

Begegnung nach dem Tau

Die verstorbenen Lady Delamere, deren Gatte große Ländereien in der Nähe von Moro besaß, kehrte einmal von einer Tanzunterhaltung in Nairobi um zwei Uhr nachts heim, begleitet von Dr. Atkinson, einem Gast aus ihrem Lande. Sie führten zunächst mit der Bahn, bestiegen dann die Pferde, die der Reitknecht zur Station gebracht hatte, und ritten zum Lande des Lord Delameres. Der Reitknecht ging mit einer Windlaterne voraus, um den Weg zu beleuchten.

Plötzlich sprang ein riesenhafter Löwe zwischen den Knecht und die beiden Reiter. Der Eingeborene ließ die Laterne fallen und rannte, was ihn nur die Füße trugen. Lady Delamere und ihr Begeleiter brachten ihre Pferde in Galopp und ritten dem Knecht nach. Der Löwe stand inmitten still am Wegrand, blickte den Reitenden nach und verschwand dann im hohen Gras. Das Raubtier war wahrhaftig ebenso überrocht gewesen wie sie und unternahm keinen Angriff.

Ein Mann und drei Löwen

Major Hugh Chauncey Stigand, mein bester Jugendfreund, diente mit mir in Kenja. Er war ein hervorragender Jäger und sein Mut außerordentlich groß. Ich kenne keinen anderen, der von sich sagen könnte, daß er bereits von einem Elefanten, einem Rhinoceros und einer Löwin schwer verwundet wurde und doch jedesmal mit dem Leben davonkam.

Als Knabe hatte er eine Leidenschaft für Körperkultur. Stigands wirklich erstaunliche Kraft war seine Rettung, als eine Löwin ihn einmal angriff. Um den nachfolgenden Vorfall zu befeuern zu können, muß man die fast übermenschlichen Kräfte und den eisernen Mut Stigands berücksichtigen.

Als Stigand mit dem Posten von Nairobi nach Mombassa reiste, hörte er, daß die Eisenbahnstation von Simba ständig von drei Löwen heim-

gejagt werde. Er entschloß sich, den Zug in Simba zu verlassen, um zu versuchen, die Gegend von den Bestien zu befreien. Als es dunkelte, bestieg Stigand einen Wassertrank oberhalb des Gleises und wartete auf das Erscheinen der Löwen. Es war Vollmond, und er konnte von seinem Posten aus weithin blicken.

Er brauchte nicht lange zu warten. Eine Stunde verging, und dann hörte er ganz nahe eine Bewegung im Gras. Auf dem Gleise stand ein schöner Löwe, dem zwei Löwinnen folgten. Einen Augenblick standen sie lauschend und sichtlich deutlich vor Stigand.

Er legte an, tötete den Löwen und eine Löwin mit seinen ersten Schüssen und verwundete die andere Löwin schwer. Sie sprang in das Gras neben der Bahnstrecke zurück, aber Stigand sah, daß sie schwer verletzt war und wollte sie nicht entkommen lassen. Er stieg vom Wassertrank herab und folgte ihr. Stigand war der erste, der ein solches Vorgehen bei einem andern als leichtfertig verurteilt hätte, aber er selbst ärgerte niemals, wenn es hieß, Gefahren auf sich zu nehmen.

Er verfolgte das verwundete Raubtier allein, denn er hatte seinem Gewehrträger befohlen, ihm selbst dann nicht nachzukommen, wenn er Schüsse vernehme. Es war leicht, der Löwin zu folgen, denn das Gras war tief niedergedrückt und auch blutbespizt.

Die Bestie t. o. geschlagen!

Als ich Stigand einige Tage später im Spital von Nairobi besuchte, erzählte er, daß er in jener Nacht genau wußte, welcher Gefahr er entgegenging, und sein Gewehrträger ergänzte dann die Geschichte dieses heldenhaften Abenteurers.

Die verwundete Löwin sprang plötzlich Stigand aus dem hohen Grate an und schlug ihn nieder,

bevor er noch stehen konnte. Mit ihren mächtigen Zähnen packte sie seinen linken Arm und begann ihn zu zerreißen. Das Gewehr war ihm entfallen, und er konnte es nicht erreichen. Während sein linker Unterarm schwer verletzt wurde, versuchte er, seine Rechte zu befreien, und holte mit seiner ganzen Kraft zu einem gewaltigen Schlag aus, der die Löwin fürchterlich auf die Kinnbacken traf. Dann umklammerte er mit seiner Faust ihre Kehle, um sie zu erdrosseln. Er kämpfte auf dem Boden mit Aufbietung seiner letzten Kraft, dann ermattete er.

Vor der Morgendämmerung kam der Gewehrträger aus einer Hütte der Station, sah die Leichen der beiden Löwen auf dem Gleise, konnte aber von seinem Herrn keine Spur entdecken. Er hatte in der Nacht drei Schüsse gehört und dann keinen weiteren Laut. Er kannte Stigands großen Jagemut und vermutete, daß sein Herr noch einen dritten Löwen verwundet hatte und ihm gefolgt war. Giltig rief er noch einige Männer zu Hilfe, nahm die Spur des verwundeten Tieres auf und folgte ihr.

Sie fanden Stigand bewußtlos auf, die tote Löwin langgestreckt an seiner Seite. Er hatte sie mit einem Griff an ihre Kehle erwürgt, und ihre Kinnbacken waren an zwei Stellen von dem schwebelamerischen Hieb seiner nackten Faust zerbrochen.

Stigand erzählte mir, daß er sich nicht erinnere, die Bestie erdrosselt zu haben. Aber als er aufgefunden wurde, war seine rechte Faust in der Kehle des Tieres verkrampft. Er war sehr arg zugerichtet. Sie trugen ihn vorsichtig zur Station zurück, reinigten und verbanden die schweren Wunden und telegraphierten nach Mombassa um ärztliche Hilfe.

Der nächste Zug nach Mombassa nahm Stigand

Das Wunder von Kalkutta

Zweijähriger spricht zwei Fremdsprachen / Jugendliche Rechengenie / Sidis hat keine Freunde

Die Frühreise eines Kindes kann sich sowohl in körperlicher als auch in geistiger Hinsicht zeigen. Es sind Fälle bekannt, daß Sechsjährige bereits in Größe und Stärke einem erwachsenen Menschen gleichen. Auffallender noch wirkt sich die geistige Frühreife aus. Man spricht dann von sogenannten Wunderkindern, die häufig erstaunliche und kaum verständliche Leistungen an den Tag legen.

Wunderkinder treten immer wieder in den verschiedensten Teilen der Welt auf. Auch Deutschland hat hieran seinen Anteil. Es war ein gewisser Christian Heinrich Heineken, der mit sechs Monaten sprechen konnte und — so unwahrscheinlich es klingt — mit zwei Jahren die französische und lateinische Sprache sicher beherrschte. Wohl zu seinem Glücke, darf man sagen, starb der Kleine im Alter von fünf Jahren zu Kalkutta.

Manchem Leser wird noch der Name des jugendlichen Klavierspielers Jehudi Menuhin in Erinnerung sein, der durch seine ungewöhnliche musikalische Begabung in früherer Jugend die Welt begeisterte. Auch als Erwachsener leistete er Erstaunliches, hat sich dann aber vor einiger Zeit — ein bei Wunderkindern seltener Fall — gänzlich vom öffentlichen Auftreten zurückgezogen.

Ein weibliches Gegenstück zu Menuhin lebt in England, die zwölfjährige Marilyn Doin, die aber nicht auf dem Klavier, sondern mit der Geige ungewöhnliches leistet. Sie erhielt die Anfangsgründe des Geigenunterrichts mit fünf Jahren von dem ersten Lehrer Menuhins, Anfer, und bereits drei Monate später trat sie vor einer Zuhörerschaft von 3000 Köpfen auf. Mit nur sieben Jahren setzte sie einen Kreis hervorragender Musikfreunde durch ein Konzert in Erlangen, das sie ganz allein bestritt.

Bislang hat die Wissenschaft noch keine Erklärung dafür gefunden, warum einige Kinder zu Wunderkindern sich entwickeln, dann ihre Fähigkeiten aber plötzlich verlieren. Bemerkenswerterweise verfügen die Kleinen nicht über ein allgemeines Wissen oder auch nur ein besonders gutes Gedächtnis. Sie glänzen nur auf einem bestimmt abgegrenzten Gebiet. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um ererbte Eigenschaften, die auf einen auf dem gewissen Gebiet besonders begabten Vorfahren zurückgehen.

Bezeichnend dafür ist der Fall des jungen Kaplowitz aus New Jersey. Seine Mutter war eines Tages mit ihrer Haushaltsabrechnung beschäftigt und murmelte dabei in Gedanken vor sich hin: „Auf welchen Tag mag nur der 16. Mai fallen?“ Zu ihrem größten Erstaunen blickte ihr sechsjähriger Sohn, der in ihrer Nähe mit seinem Baukasten spielte, auf und antwortete mit voller Sicherheit: „Das ist ein Montag.“ Frau Kaplowitz sah im Kalender nach und fand, daß der Kleine recht hatte. Sie fragte dann nach einer Reihe in der Zukunft liegender Daten und erhielt jedesmal die richtige Antwort. Ein Psychologe untersuchte den

Knaben, fand aber für die sonderbare Erscheinung keine Erklärung. Das Wunderkind wurde darauf einem Ausschuss von Fragelehrern vorgestellt. Sie legten dem Jungen rund hundert Fragen vor, die sich teils auf Jahrhunderte zurückliegende Daten bezogen. Alle Antworten erwiesen sich als richtig. Wie der kleine Kaplowitz dazu imstande war, vermute ich selbst nicht zu sagen. Seine einzige Erklärung lautete: „Wie ich das weiß, kann ich nicht sagen. Ich weiß es eben.“

Ein wenig angenehmes Wunderkind, das seinen Eltern das Leben schwer machte, war William J. Sidis, der Sohn des bekannten Psychologen der Harvard-Universität. Dieser gewann sich einen Namen durch die Lehre, daß der menschliche Geist nach Belieben durch intensive Übung in früherer Jugend entwickelt werden könne. Unglücklicherweise suchte er die Nichtigkeit seiner Ansicht an seinem Sohne praktisch zu erklären. Mit drei Jahren vermachte dieser in der Tat zu lesen; ein besonderes Veranlassen fand er darin, besonders schwer auszusprechende Fremdwörter zu buchstabieren. Im Alter von sechs Jahren machte der Junge die acht Klassen einer höheren Schule in sechs Monaten durch. Für seine Lehrer muß der Unterricht dieses Wunders kein großer Genus gewesen sein. Hatte er eine mathematische Aufgabe zu lösen, so wählte er die schwierigste, die er finden konnte, nahm ein Stück Kreide und schrieb im Nu das Ergebnis an die Wandtafel, um dann das Lehrbuch mit dem Ausdruck größter Geringschätzung von sich zu werfen.

Als Achtjähriger beherrschte der junge Sidis vollkommen sechs Sprachen. Pflanzenkunde und Musik fielen ihm oemifermachen von selbst zu. Mit zehn Jahren entschloß er sich, die Mathematik zu seinem Sonderfach zu machen. Schon nach kaum zwei Jahren hielt er einen viel beachteten Vortrag über die Vierte Dimension.

Gleichwohl hat er sein Leben nicht richtig genutzt, denn sein Kopf wurde so mit Wissen vollgestopft, daß Sidis sich für nichts mehr interessierte, zumal er auch niemanden fand, der ihm geistig gemachten gewesen wäre. Wer hätte auch mit solchem Menschen befreundet sein mögen? So wurde er schließlich mit 30 Jahren Buchhalter und bediente eine Rechenmaschine in einem Handelshause.

Auch Andien hat seinen Beitrag zu der Zahl der Wunderkinder geliefert, und zwar in Gestalt eines gewissen Sibri Robint Mohan Kulkhari, des mathematischen Wunders von Kalkutta. Schon mit zehn Jahren besaß er ungewöhnliche phantasievolle Kenntnisse. Er gina nie zur Schule, sondern kaufte sich Bücher vom Altbändler, die er mit Hilfe seines Vaters studierte. Die Universität zu Kalkutta leckte eigens seine Namen die Altersgrenze für Doktoranden herab, so daß der heute in England Lebende in ganz jugendlichem Alter seine Prüfungen mit bestem Erfolge ablegen konnte.

Untergegangen — gescheitert

London, 20. Februar. Wie erst heute bekannt wird, ist gestern früh der englische Rischdampfer „Merrivale“ mit 13 Mann Besatzung in der Nähe der Orkney-Inseln untergegangen. Es wird angenommen, daß das Fahrzeug in dichtem Nebel auf einen Felsen gelaufen ist. Ein weiterer Rischdampfer mit 7 Mann Besatzung ist bei den Shetland-Inseln gescheitert. Man befürchtet, daß auch in diesem Falle niemand mit dem Leben davon gekommen ist.

Bomber abgestürzt

London, 20. Februar. 60 Kilometer von Sidney entfernt ist, wie aus Sidney berichtet wird, ein Bombenflugzeug abgestürzt. Bei dem Unglück sind fünf Personen ums Leben gekommen.

Lawinenunfall in Colorado

Newyork, 20. Februar. Ein schweres Lawinenunglück ereignete sich im Gebiet des Rio Mancos im Staate Colorado. Eine große Lawine ging über eine teilweise verlassene Goldarbeiteriedlung hinweg, die in 3600 Meter Höhe an einem Steilhang angelegt war. Mehrere Häuser wurden von den

Schneemassen in die 500 Meter tiefe Schlucht des Flusses gerissen. Die genaue Zahl der Toten und Verwundeten steht noch nicht fest. Bisher wurden sechs Tote nebenan Elf Verletzte auf einem felsigen Aushub, der jedoch durch die Föhneffekte gelockert wurde, daß Absturzgefahr besteht.

Um die Hinrich/una Hauptmanns

Newyork, 20. Februar. Wie aus Trenton (New Jersey) berichtet wird, hat der Richter Trenchard als neuen Termin für die Hinrichtung Hauptmanns die am 30. März beginnende Woche festgelegt.

Newyork, 20. Februar. In Columbus, im Staate Ohio, ist die alte Verlammlungsstätte des in Amerika weit verbreiteten Ordens „Columbus-Mitter“ durch ein Großfeuer vollkommen eingestürzt worden. Fünf Feuerwehrleute sind durch einstürzende Wände getötet, 12 Feuerwehrleute schwer verletzt worden.

Newyork, 20. Februar. Im Westen Newyorks fuhr ein Hochbahnzug in einen auf einer Station haltenden Hochbahnzug hinein. 19 Fahrgäste wurden verletzt. Die Feuerwehr mußte den Fahrgäßen von der Straße her mit Leitern zu Hilfe kommen.

mit, und auf dem Wege trafen sie den Sator und die Pflegerin, die ihnen mit einem Extrazug entgegenkamen.

Stigand erholte sich rasch und machte bald wieder Dienst bei der afrikanischen Truppe. Er war ein Mann aus Stahl. Er wurde am Weihnachtabend 1919 als Gouverneur der Mongalprovinz im Sudan während eines plötzlichen Aufstandes des Dinka Stammes getötet. Ein Augenzeugenbericht, daß Stigand bis zum letzten Atemzug kämpfte und von den Dinkas in einem Hinterhalt mit Speeren getötet wurde. Seine ganze Munition war verschossen, und rund um seinen Leichnam lag ein hoher Wall von toten und verwundeten Dinka Krieger. Durch seinen heldenhaften Tod rettete er seine eigenen Leute vor dem sicheren Massaker. Sein Ende entsprach seinem vorbildlich tapferen Leben.

Schlafstatt im Wassertrank

Sir Fredrick J. Jackson, ehemaliger Gouverneur von Kenja und später Gouverneur von Uganda, erzählte mir viel über den traurigen Mord an Menschenopfern, den die Löwen in den ersten Siedlungsjahren in Kenja erzielten. Eine Erzählung ist in meiner Erinnerung noch heute lebendig.

Bevor das Stationsgebäude errichtet wurde, wohnte der indische Stationsvorstand und sein kleiner Stab in Zelten. Ein menschenfressender Löwe hatte die Station mehr als eine Woche lang belagert und bereits zwei unglückliche Kulis getötet. Der Stationsvorstand war von Angst gepackt. Eines Tages erinnerte er sich an einen großen eisernen Wassertrank, der sich in der Station befand, und hatte einen Einfall. Bei einem Versuch stellte er fest, daß es für einen Löwen unmöglich war, sich durch die Öffnung des Tanks hindurchzuzwängen. Er ließ den Tank in seinem Zelt aufstellen, stopfte sein Bettzeug hinein und verbrachte im Inneren seiner eisernen Festung die Nacht sicher und friedlich.

Drei Nächte lang ging alles gut, und der Stationsvorstand erfreute sich einer ungestörten Nachtruhe. Seine Untergebenen beneideten ihn mächtig, denn es gab dort keine andere so sichere Bettstelle.

Ueber Nacht ergraut ...

In der vierten Nacht wurde des Inders Ruhe fast erschüttert. Der Löwe starrte Simba einen unwillkommenen Besuch ab und schlich mehrere Male um das Zelt des Stationsvorstandes. Schließlich erzwang sich das Raubtier den Zutritt ins Innere des Zeltes. Der Stationsvorstand erwachte plötzlich von den Anstrengungen des Löwen, über die glatten Wände des Tanks zu gelangen, um seinen Inbalt zu unteruchen. Schließlich erreichte das Tier mit hohem Sprung die Plattform des Tanks und schnüffelte hungrig durch die Öffnung. Es irrte vergeblich. In erreichbarer Nähe fand es ein sehr verlockendes menschliches Opfer. Der Stationsvorstand konnte die riesenhafte Figur des Löwen klar gegen die weißen Wände des Zeltes sehen und warf sich flach auf den Boden des Tanks.

Eine Zeilang war der Löwe enttäuscht. Dann streckte er seine gewaltige Tazze durch die Tanköffnung und suchte den zitternden Menschenkörper zu erreichen. Aber sein Fuß war zu kurz, und die scharfen Krallen langten nicht weiter als einen halben Meter über seinem Opfer. Dann versuchte er, seinen Fuß tiefer hineinzuwürgen.

Wie ein Pendel schwang des Löwen Tazze im Tank hin und her. Die scharfen Krallen waren weit vorgestreckt, verschliffen aber immer nur um wenige Zoll das Opfer. Der schweißgebadete Stationsvorstand, von Schreck geschüttelt, sah immer wieder die Tazze nach ihm greifen. Er presste sich zähneklappernd eng an den Boden, während die Augen vor Angst fast aus den Höhlen traten. Stunde um Stunde setzte der Löwe dieses Spiel fort, konnte aber seinen Körper nicht durch die Öffnung zwingen.

Dann unterbrach die Bestie ihre Tätigkeit und kauerte sich nieder, um die Lage von neuem zu prüfen. Dann nahm der Löwe seine Arbeit wieder auf. Der Stationsvorstand wurde einige Male vor bloßer Fein bewußtlos und erwachte jedesmal zu größeren seelischen Qualen.

Als es dämmerte, gab der Löwe seine fruchtlosen Versuche, den menschlichen Körper herauszufischen, auf, sprang vom Tank und verschwand im Busch.

Wenn der Stationsvorstand am Morgen nicht rechtzeitig erwidert, um die Wessungen für die Arbeit des Tages zu geben, war es gefährlich, daß der Vorarbeiter ihn wecken kam. Als der Mann das Zelt erreichte, bemerkte er, daß es zerissen war und entdeckte die Spuren des Löwen. Die Zeichen sprachen deutlich. Der Vorarbeiter stand einige Minuten still, und als er keinen Laut hörte, schlich er leise vorwärts und blickte vorsichtig ins Zellinnere. Ein tiefes menschliches Stöhnen brang aus dem Tank.

In Panik

Er zog sich an dem Behälter hoch und blickte durch die Öffnung. Der Stationsvorsteher lag flach auf dem Boden, bewußtlos. Nun erhob sich die Schwermütze, wie man den Bewußtlosen aus seinem Gefängnis befreien könne.

Schließlich kam man auf die einzig naheliegende Idee, den Tank auf die Seite zu wälzen und den menschlichen Körper herauszufischen. Das war leichter gedacht als getan. Trotz wiederholten Stoßens und Schüttelns des Tanks konnte man den bewußtlosen Stationsvorstand nicht herausbringen. Schließlich froh der Vorarbeiter in den Tank und hob den Bewußtlosen heraus.

Der Stationsvorstand war unversehrt aber vor Angst gelähmt. Seine schwarzen Haare waren in dieser Schreckensnacht erbleicht, und sein Verstand war getrübt. Man unternahm alles, um ihn wiederherzustellen. Allmählich erholte er sich soweit, um die Geschichte jener verhängnisvollen Stunden erzählen zu können.

Der erste Zug, der von Simba nach der Küste fuhr, führte den Stationsvorstand mit sich. Er gab seine Stelle auf, verabschiedete sich von niemand, und nichts konnte ihn veranlassen, auch nur eine Stunde länger in Simba zu bleiben. Er wollte den ersten Dampfer in Mombassa benützen, ohne Rücksicht auf dessen Bestimmungsart, wenn er ihn nur weit weg vom Lande der Löwen brachte.

Der Vorarbeiter berichtete die Vorfälle an den Verkehrsdirektor und wurde sofort zum provisorischen Stationsvorstand ernannt. Er hat jedoch um die Verlegung an einen anderen, belebteren Ort. Sein Ansuchen wurde bewilligt, aber seine Beförderung zurückgenommen. Der Vorarbeiter schwor, daß er freudig jede Arbeit übernehmen wolle, daß aber für ihn in Simba keines Bleibens war.

Am nächsten Tage hatte die Eisenbahnstation ein vollkommen neues Personal.

Mit dem Rucksack in die Arktis

Abenteuer im hohen Norden / Unter Goldgräbern, Rentier-Lappen und Walfischfängern

Van Rudolf Jacobs

Sechste Fortsetzung *)

Wovon leben die zweitausend Menschen hier? Vom Bergwerk. Und das Bergwerk arbeitet schlecht.

Die Häuser der Erzstadt sind grau, klein, ärmlich. In der kleinen Kaffee-Stube ist es meistens leer. Nicht man den Staub vom Fenster, sieht man auf die „Norges Bank“. Sie ist nur eine Stunde am Tage geöffnet. Auch dann muß man mehrmals an die Scheiben klopfen, bis der Kassierer kommt und mit vielen Schlüsseln die Pforte öffnet. Bis zum Kassenraum werden noch zwei weitere Sicherheits-türen passiert. Dann wird man noch einmal unauf-fällig visitiert — und endlich wird der Geldschrank geöffnet.

Nein, gemütlich ist es in Kirkenes nicht. Nir-gends Lachen und Fröhlichkeit. Immer neue Un-ruhe, die von den Volkswirten des nahen Ruf-land geführt werden, nehmen dem kleinen Städt-chen seinen Frieden.

Wir finden unser Glück

Fluchtartig haben wir die graue Stadt ver-lassen. Erst draußen in der Wildnis wurde uns wieder freier ums Herz. Wir liegen meistens im Moos und schlafen, denn zu essen haben wir nichts mehr. Zwar wimmeln die Klüfte von Fischen, aber davon kann sich kein Mensch auf die Dauer ernähren. Zwei Monate geht noch allenfalls, dann faßt man lieber Rentiermoos, und nur die See-bunde halten's länger aus.

„So kann das nicht weiter gehen“, murmelt Fridtjof eines Tages, „ohne einen Pfennig wollen wir doch nicht nach Hause!“ Er schnürt an seinen Rucksack herum und holt einen großen Kochtopf hervor.

Wir biegen uns vor Lachen.

„Mensch, Fridtjof, damit willst du doch nicht etwa Gold waschen!“

„Jawoll, damit will ich Gold waschen.“

Na schön, er, der alte Maszkemann mußte es ja schließlich wissen. Unsere eisernen Pfannen waren hin, warum sollte es nicht mit dem flachen Koch-topf gehen. War ja im Prinzip das gleiche.

Und Fridtjof behielt recht. Vielleicht sollten wir für die all erduldeten Qualen doch noch einen kleinen Trostpreis haben. Nebenfalls fanden wir ein paar ansehnliche Goldkrumen.

Die brachten uns wieder bis an den Rand der Zivilisation. Da standen wir nun an der norwe-gischen Küste und staunten über die Pracht der Städte. Wir gingen einmal ins Kino, wir gingen zweimal ins Kino — und ärgerten uns über den blöden Kitz. Das meinte, noch all den Strapazen sollten wir einmal ein menschenwürdiges Dasein führen. Also zogen wir in das feinste Hotel. Aber die dicken Federbetten dünkten uns härter als das Moos. Wir aßen die Speisefolae zweimal her-unter. Laßen gute Bücher und rauchten teure Zi-garetten, ohne einen Genuß zu empfinden.

Wie oft hatten wir draußen in Urwald und Sumpf diese sorglosen Tage herbeigesehnt, und nun begannen wir die Umgebung zu hassen, fan-den alles widerwärtig und alanzlos. Das schwer erarbeitete Gold wurde sinnlos vertan, und ehe wir recht zur Besinnung kamen, waren unsere Taschen leer.

Da wurde uns nun wieder freier ums Herz. Jeder wollte etwas sagen und traute sich nicht mit

der Sprache heraus. Schließlich reichte uns Fridt-jof die Hand und rüchte verlegen an seinem Hut. Ja, er müsse sich nun verabschieden... es fiel ihm sehr schwer, aber er habe hier nichts mehr ver-loren...

„Was wirst du nun beginnen, Fridtjof?“
„Ich, oh, ich — ich werde wohl wieder in die Berge ziehen!“

Und damit war der Bann gebrochen. Das harte, ungebundene Leben in der Wildnis, das hatte uns an diesem Ort gefehlt. Die alte Unruhe hatte uns wieder erfasst, wir mußtens hinaus in die lockende Berne. Ich hatte plötzlich neue Pläne und wollte noch höher zum Nordpol hinauf. Das Glück kam auch ganz unverhofft, — ich landete auf einen Robbenfänger.

Dem Nordpol entgegen

An Bord der „Isbjörn“

Zu Anfang war es ziemlich aussichtslos, auf der „Isbjörn“ anzukommen. Der alte Eismeerfahrer ließ nicht mit sich reden. Nein, er hätte Mannschaft genug — mehr als genug! Es sei gar nicht auszu-denken, wie viel Leute sich jetzt jährlich zum Rob-benfang meldeten...

Der Kapitän wäre ohne mich in See gegangen, wenn dem Kapitän nicht in letzter Minute ein sa-molter Einfall gekommen wäre. Selbst dieser rauhe Nordmann war ein wenig eitel, und als er meine Kamera bemerkte, hatte er auf einmal tausend Wünsche. In allen Stellungen wollte er photogra-phiert werden, mit und ohne Eisbär, auf der Brücke, im Ausguck — überall. So fuhr ich denn mit, als Bordphotograph.

Die ersten Tage waren wenig angenehm. Unser Schiffchen war kaum hundert Tonnen groß und schlingerte erbärmlich. Feder treute sich wenn er in die Kojen kriechen konnte. Die war dann jedes-mal hübsch angewärmt, der Vorwärmer hatte sie eben verlassen. Zwei Mann mußtens sich den Schlaf-platz teilen, so wenig Platz war auf dem alten Speckdampfer.

Wir wollten nach Spitzbergen hinauf, dort sollte

es guten Robbenfang geben. Bald konnten wir das erste Treibeis sehen. Es wurde dichter und dichter, allmählich kamen wir kaum noch hindurch.

Die ersten Robben

Da kletterte der Kapitän in die weiße Ausguck-tonne am Mast und erteilte von oben her seine Befehle. Bald rief er alle Mann zusammen. Jetzt galt es sich bereit halten... die erste Robbenherde war gesichtet worden.

Die Schützen griffen schnell nach ihren Flinten, wir anderen bewaffneten uns mit der langen Hade und dem Flensmesser. Dann wurden die beiden Fangboote herabgelassen, und lachte rudern wir auf eine große Eisscholle zu. Der Kapitän sah noch immer in der Sonne und zeigte uns die Rich-tung an.

Vorsichtig machten wir am Eisrand fest und schlichen auf die schweren Körper zu. Die Robben sind überaus scharf und wachsam, sobald sie etwas Verdächtigtes bemerken, schleichen sie kopfüber ins Wasser hinein. Wir nahmen daher stets die nächst-gelegenen Tiere aufs Korn. Ein guter Kopfschub warf sie lautlos um. Meist blieben dann die an-deren Robben auf dem Eis. Sie sahen ja die ersten

Tiere ruhig und teilnahmslos am Boden liegen, also drohte wohl keine Gefahr...

Die Fänger nutzten diesen Umstand aus. Un-terbrochen hatten sie die Schiffe über das Eis. Raum war dem Tier die Augen in den Kopf ge-lacht, da wurde er schon abgelesen. Die dicke Haut und Speckschicht schleifte man zum Schiff, der blut-ige Kadaver blieb zurück und lockte zahllose Möven an.

Deutscher Eismeerfang

Höher und höher stapeln sich die Felle. Das Glück scheint uns auf dieser Reise hold zu sein, wohin wir uns auch wenden, wimmelt das Eis von Robben. Wir sind die Herren hier in dieser Debe, niemand macht uns die Beute streitig. Ja, früher war es anders, da gab es mehr von diesen Eis-meerfängern. Auch andere Nationen trieben damals Robbenfang, und Deutschland stand an der ersten Stelle. Im 18. Jahrhundert waren 54 Hamburger Schiffe am Eismeerfang beteiligt, und vor nicht langer Zeit — im Jahre 1868 — fuhren 5 deutsche Robbenfänger regelmäßig nach der Grönlandsee.

Begegnung mit einem Eisbären

Ich konnte nie Gefallen an dem Töten der Robben finden, und ging nach Möglichkeit allein aufs Eis. Einmal wäre mir solch ein Ausflug fast verhängnisvoll geworden. Die „Isbjörn“ lag wieder im Packeis fest, und ich war wie gewöhnlich in das Schollengewirr hinausgewandert. Nach einer Weile bemerkte ich zwischen den Schneebänken einen gelben Fleck. Er schien sich langsam zu be-wegen. Erschreckt fuhr ich zusammen. Bei Gott, das war ein Eisbär. Er kam gerade auf mich zu. Ganz langsam, Schritt für Schritt.

Was tun? Ich hatte keine Waffen bei mir, das Schiff war weit entfernt. Verzweifelt kramte ich in meinen Taschen nach. Nur ein lumpiges Feder-messer kam zum Vorschein. Damit konnte man nicht gut auf einen Eisbären loslegen.

Nun gab es keinen anderen Ausweg, ich mußte zum Fangschiff zurück. Ganz lachte setzte ich mich in Bewegung. Auf keinen Fall die Bestie in Erre-gung bringen! Erst nach einer Weile wagte ich mich umzuwenden. Da packte mich das Entsetzen! Der Eis-bär ist mir nachgelaufen! Nicht eben schnell, doch unbeirrbar folgt er meinen Spuren. Kaum hundert Meter liegen zwischen uns.

Mit klopfendem Herzen schleiche ich weiter. Bald drehe ich mich wieder um. Der Eisbär folgt immer noch. So oft ich stehen bleibe, hält auch er im Laufen inne, bis ich mich wieder in Bewegung setze. Dann tappt er wieder von neuem nach.

Das kommt mir auf die Dauer komisch vor. Der Bursche will mich sicher nicht verschlingen, er scheint nur ein bißchen neugierig zu sein. Neugierig auf das seltsame Wesen, das da so ängstlich über die Eisblöcke hüpfte.

Jetzt habe ich das Schiff erreicht; die Mannschaft greift nach den Gewehren. Aber dem Bären wird es plötzlich unbehaglich. Noch einmal bleibt er stehen, wittert sorgsam, dann tritt er würdevoll den Rückzug an.

So endete meine erste Begegnung mit dem König der Arktis, ganz nüchtern und profaisch. Ich glaube nicht, daß ich mich in Gefahr befand, der Eisbär zeigte keine Angriffslust. Alle Darstellun-gen von seiner Wildheit scheinen mir reichlich über-trieben. Robbenfänger und Eismeerfahrer wissen aus Erfahrung, daß der Eisbär vor dem Menschen meist die Flucht ergreift. Aber es gibt auch Aus-nahmen.

So wurde ein Teilnehmer der berühmten „Fram“-Expedition ganz unerwartet von einem Eisbären angegriffen. Es war stockfinster und der Forscher hatte keine Waffen mehr bei sich. Nur eine Laterne hielt er in der Hand. Die warf er schnell dem Bären an den Kopf. Der ließ darauf von seinem Opfer ab und rannte in die Dunkelheit zurück.

(Wird fortgesetzt.)

Mit dem Seebienst Dampfer zum Winterport

Nachdem der Verkehr durch den Volnischen Korridor eingeschränkt werden mußte, vermittelt der Seebienst Dampfer in verstärktem Maße die Be-örderung von Per-sonen und Gütern wisch-Dampfer und dem übrigen Reich. Vor ein-igen Tagen sah man so ar-eine „Kraft durch Freude“-Feriengesellschaft, die von Dampfer mit dem Motor-schiff „Preußen“ zum Winterport nach Schonen fuhr.

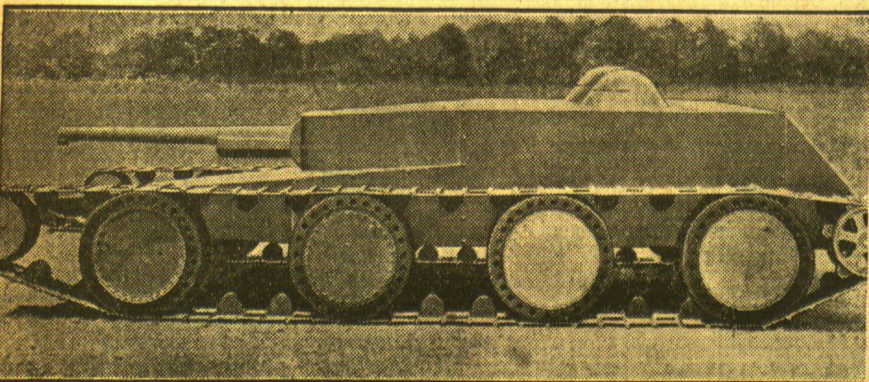


Links: In Paris:

Die Zweite und die Dritte Inter-nationale stehen Arm in Arm durch die Straßen der parisi-schen Metropole.

Rechts: In Spanien:

Im Anschluß an die Landtags-wahlen, von denen wir hier ein Bild wiedergeben, ist es in ganz Spanien zu schweren Unruhen gekommen.



Amerikas neueste Kriegsmaschine?

In Anbetracht des wachsenden Wettstreits veröffentlichte das Kriegsministerium der Vereinig-ten Staaten dieses Modell eines Flugzeugtanks. Der Tank, den wir im Bilde sehen, kann unterhalb eines Flugzeuges festmontiert und durch die Luft getragen werden.

Mitte: Zum erstenmal österreichische Tanks bei Manövern

In jüngster Zeit haben auch die Oesterreicher Tanks beim Bundesheer eingeführt. Bei Schwei-chat in der Umgebung Wiens fanden nunmehr größere Manöver statt, bei denen diese Tanks zum erstenmal zu sehen waren.



Note-Kreuz-Marken Finnlands

In Finnland wurden vor kurzem neue Note-Kreuz-Marken mit den Bildnissen bekannter Männer aus der finnischen Geschichte herausgegeben: 1.25 M + 15 P. Robert Henrik, Rich-binder, und 2.— M + 20 P. Gustav Maur. Armfelt

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Aktiengesellschaften — Genossenschaften — Banken und Sparkassen im Memelgebiet

Memel, 20. Februar.

Aktiengesellschaften

Nach einer Aufstellung der Statistischen Mitteilungen, herausgegeben vom Statistischen Büro des Memelgebiets, hat es am 31. Dezember 1934 im Memelgebiet insgesamt 31 Aktiengesellschaften gegeben. Im Jahre 1933 waren es 29, 1932 30, 1931 34 und 1930 33. Diese Aktiengesellschaften verteilen sich auf die einzelnen Gewerbegruppen wie folgt: Je eine Aktiengesellschaft für Torfgräberei und für Industrie der Steine und Erden, zwei Aktiengesellschaften für Metall- und Maschinenindustrie, drei Aktiengesellschaften für Textilindustrie, vier Aktiengesellschaften für Holzindustrie, drei Aktiengesellschaften für Papierindustrie und Vervielfältigungsgewerbe, drei Aktiengesellschaften für Nahrungsmittelgewerbe, vier Aktiengesellschaften für den Handel mit Waren, eine Aktiengesellschaft für Spedition und das Aufbewahrungsgewerbe, eine Aktiengesellschaft für Gast- und Schankwirtschaft, fünf Aktiengesellschaften für das Bankgewerbe, je eine Aktiengesellschaft für Versicherung und Verkehr sowie eine Aktiengesellschaft ohne bestimmte Gewerbeangabe.

Die Bilanz der Aktiengesellschaft für die Torfgräberei hat am 31. Dezember 1934 194 000 Lit betragen, die Aktiven setzen sich zusammen: Wertpapiere 4000, Debitoren und Wechsel 20 100, Waren und Materialien 59 800, bewegliches Vermögen 53 900, unbewegliches 46 200 und andere Aktiva 10 900; die Passiven: Aktienkapital 70 000 Lit, andere eigene Kapitalien 68 100 Lit, Kreditoren, Hypotheken, Akzente und Schecks pp. 56 700 Lit und andere Passiva 100 Lit.

Die Bilanz der Aktiengesellschaft der Industrie für Steine und Erde hat am 31. Dezember 1934 155 500 Lit betragen. Die Aktiven setzen sich zusammen: Kasse und Banken 3500 Lit, Wertpapiere 3500 Lit, Debitoren und Wechsel 26 400 Lit, Waren und Materialien 2000 Lit, bewegliches Vermögen 18 900 Lit, unbewegliches Vermögen 100 000 Lit; die Passiven: Aktienkapital 50 000 Lit, Reservekapital 2000 Lit, andere eigene Kapitalien 90 100 Lit, Kreditoren, Hypotheken, Akzente und Schecks 12 900 Lit, andere Passiva 300 Lit, Reingewinn 200 Lit.

Die Bilanz der beiden Aktiengesellschaften in der Metall- und Maschinenindustrie hat am 31. Dezember 1934 391 900 Lit betragen. Die Aktiven setzen sich zusammen: Kasse und Banken 6300 Lit, Debitoren und Wechsel 67 200 Lit, Waren und Materialien 102 600 Lit, bewegliches Vermögen 163 600 Lit, andere Aktiven 31 500 Lit, Verlust 20 800 Lit; die Passiven: Aktienkapital 250 000 Lit, andere eigene Kapitalien 800 Lit, Kreditoren, Hypotheken, Akzente und Schecks pp. 130 700 Lit, Reingewinn 10 400 Lit.

Die Bilanz der drei Aktiengesellschaften in der Textilindustrie hat am 31. Dezember 1934 12 371 500 Lit betragen. Die Aktiven setzen sich zusammen: Kasse und Banken 142 700 Lit, Debitoren und Wechsel 2 279 700 Lit, Waren und Materialien 3 405 000 Lit, bewegliches Vermögen 4 409 000 Lit, unbewegliches Vermögen 2 050 600 Lit, andere Aktiva 27 700 Lit, Verlust 58 800 Lit; die Passiven: Aktienkapital 2 280 000 Lit, Reservekapital 609 200 Lit, Kreditoren, Hypotheken, Akzente und Schecks 7 511 000 Lit, andere Passiva 1 848 000 Lit, Reingewinn 123 300 Lit.

Die Bilanz der vier Aktiengesellschaften in der Holzindustrie betrug am 31. Dezember 1934 5 700 400 Lit. Die Aktiven setzen sich zusammen: Kasse und Banken 38 100 Lit, Wertpapiere 3000 Lit, Debitoren und Wechsel 940 300 Lit, Waren und Materialien 724 500 Lit, bewegliches Vermögen 2 316 800 Lit, unbewegliches Vermögen 1 454 200 Lit, andere Aktiva 3600 Lit, Verlust 226 900 Lit; die Passiven: Aktienkapital 2 262 500 Lit, Reservekapital 7600 Lit, andere eigene Kapitalien 224 200 Lit, Kreditoren, Hypotheken, Akzente und Schecks 3 159 000 Lit, andere Passiva 50 400 Lit und Reingewinn 3700 Lit.

Die Bilanz der drei Aktiengesellschaften für die Papierindustrie und das Vervielfältigungsgewerbe hat am 31. Dezember 1934 27 379 000 Lit betragen. Die Aktiven setzen sich zusammen: Kasse und Banken 47 500 Lit, Debitoren und Wechsel 3 791 500 Lit, Waren und Materialien 7 951 500 Lit, bewegliches Vermögen 5 876 200 Lit, unbewegliches Vermögen 7 993 900 Lit, andere Aktiva 10 200 Lit, Verlust 2 108 200 Lit; die Passiven: Aktienkapital 16 010 000 Lit, Reservekapital 74 900 Lit, Kreditoren, Hypotheken, Akzente und Schecks 11 091 300 Lit, andere Passiva 171 500 Lit, Reingewinn 31 300 Lit.

Die Bilanz der drei Aktiengesellschaften für das Nahrungsmittelgewerbe hat am 31. Dezember 1934 3 216 500 Lit betragen. Die Aktiven setzen sich zusammen: Kasse und Banken 147 000 Lit, Wertpapiere 14 300 Lit, Debitoren und Wechsel 1 685 800 Lit, Waren und Materialien 505 400 Lit, bewegliches Vermögen 235 700 Lit, unbewegliches Vermögen 1 516 100 Lit, andere Aktiva 43 600 Lit, Verlust 98 700 Lit; die Passiven: Aktienkapital 1 830 000 Lit, Reservekapital 220 600 Lit, eigene Kapitalien 658 000 Lit, Kreditoren, Hypotheken, Akzente und Schecks 484 800 Lit, andere Passiva 22 400 Lit, Reingewinn 30 700 Lit.

Die Bilanz der vier Aktiengesellschaften für den Handel mit Waren hat am 31. Dezember 1934 3 175 600 Lit betragen. Die Aktiven setzen sich zusammen: Kasse und Banken 51 100 Lit, Wertpapiere 17 800 Lit, Debitoren und Wechsel 1 803 300 Lit, Waren und Materialien 839 800 Lit, bewegliches Vermögen 38 500 Lit, unbewegliches Vermögen 402 400 Lit, andere Aktiva 22 700 Lit; die Passiven: Aktienkapital 725 000 Lit, Reservekapital 179 900 Lit, andere eigene Kapitalien 133 200 Lit, Kreditoren, Hypotheken, Akzente und Schecks 2 077 400 Lit, andere Passiva 20 300 Lit, Reingewinn 59 800 Lit.

Die Bilanz der Aktiengesellschaft für Spedition und das Aufbewahrungsgewerbe hat am 31. Dezember 1934 355 500 Lit betragen. Die Aktiven setzen sich zusammen: Kasse und Banken 2900 Lit, Wertpapiere 2000 Lit, Debitoren und Schecks 190 700 Lit, bewegliches Vermögen 9900 Lit, unbewegliches Vermögen 150 000 Lit; die Passiven: Aktienkapital 105 000 Lit, Reservekapital 8000 Lit, andere eigene Kapitalien 58 400 Lit, Kreditoren, Hypotheken, Akzente und Schecks 144 800 Lit, andere Passiva 27 600 Lit, Reingewinn 11 700 Lit.

Die Bilanz der einen Aktiengesellschaft für Gast- und Schankwirtschaft hat am 31. Dezember 1934 866 800 Lit betragen. Die Aktiven setzen sich zusammen: Kasse und Banken 5600 Lit, bewegliches Vermögen 51 700 Lit, unbewegliches Vermögen 767 300 Lit, Verlust 18 200 Lit; die Passiven: Aktienkapital 689 100 Lit, Kreditoren, Hypotheken, Akzente und Schecks 199 700 Lit.

Die Bilanz der fünf Aktiengesellschaften für das Bankgewerbe — ausschließlich der Raiffeisenbank, die wegen Sanierungsverhandlungen noch nicht endgültig ihre Bilanz aufgestellt hatte, — hat am 31. Dezember 1934 25 592 500 Lit betragen. Die Aktiven setzen sich zusammen: Kasse und Banken 1 927 200 Lit, Wertpapiere 555 700 Lit, Debitoren und Wechsel 18 872 900 Lit, bewegliches Vermögen 63 300 Lit, unbewegliches Vermögen 2 111 600 Lit, andere Aktiva 2 033 400 Lit, Verlust 8400 Lit; die Passiven: Aktienkapital 3 200 000 Lit, Reservekapital 1 147 300 Lit, andere eigene Kapitalien 2 782 000 Lit, Kreditoren, Hypotheken, Akzente und Schecks 15 521 300 Lit, andere Passiva 2 379 300 Lit, Reingewinn 562 600 Lit.

Die Bilanz der Aktiengesellschaft für Versicherungen betrug am 31. Dezember 1934 45 600 Lit, davon die Aktiven: Kasse und Banken 5700 Lit, Wertpapiere 9500 Lit, Debitoren und Wechsel 30 400 Lit, die Passiven: Aktienkapital 10 000 Lit, Reservekapital 5000 Lit, andere eigene Kapitalien 3500 Lit, Kreditoren, Hypotheken, Akzente und Schecks 19 000 Lit, andere Passiva 7900 Lit, Reingewinn 200 Lit.

Die Bilanz der Aktiengesellschaft für das Verkehrsgewerbe betrug am 31. Dezember 1934 9 301 100 Lit, davon die Aktiven: Wertpapiere 2100 Lit, Debitoren und Wechsel 228 100 Lit, Waren und Materialien 179 400 Lit, bewegliches Vermögen 414 400 Lit, unbewegliches Vermögen 8 448 600 Lit, andere Aktiva 28 500 Lit; die Passiven: Aktienkapital 535 000 Lit, Reservekapital 109 600 Lit, andere eigene Kapitalien 5 732 600 Lit, Kreditoren, Hypotheken, Akzente und Schecks 2 913 100 Lit, andere Passiven 7700 Lit, Reingewinn 3100 Lit.

Die Bilanzen der 31 Aktiengesellschaften haben am 31. Dezember 1934 insgesamt 89 035 700 Lit, die der 29 Aktiengesellschaften am 31. Dezember 1933 92 411 500 Lit, die der 30 Aktiengesellschaften im Jahre 1932 102 855 300 Lit, die der 34 Aktiengesellschaften im Jahre 1931 114 446 100 Lit und die der 33 Aktiengesellschaften im Jahre 1930 127 807 900 Lit betragen.

Der Gesamtverlust der Aktiengesellschaften hat im Jahre 1934 2 538 000 Lit, im Jahre 1933 1 377 800 Lit, im Jahre 1932 1 933 200 Lit, im Jahre 1931 1 615 700 Lit und im Jahre 1930 853 400 Lit betragen.

Der Reingewinn ist in den Aufstellungen angegeben: 1934 849 700 Lit, 1933 764 800 Lit, 1932 596 500 Lit, 1931 598 500 Lit und 1930 1 937 400 Lit.

Genossenschaften mit beschränkter Haftung

Am 1. Januar 1935 gab es im Memelgebiet folgende Gesellschaften mit beschränkter Haftung: Eine Gesellschaft für Torfgräberei und Bernsteingewinnung mit einem Stammkapital von 12 000 Lit, eine Gesellschaft für Metall- und Maschinenindustrie mit einem Stammkapital von 50 000 Lit, sieben Gesellschaften für Chemische Industrie mit einem Stammkapital von zusammen 442 000 Lit, zwei Gesellschaften für Textilindustrie mit einem Stammkapital von 70 000 Lit, drei Gesellschaften für Papierindustrie und Vervielfältigungsgewerbe mit einem Stammkapital von 40 000 Lit, zwei Gesellschaften für das Holz- und Schnitzstoffgewerbe mit einem Stammkapital von 3 300 000 Lit, sieben Gesellschaften für das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe mit einem Stammkapital von 492 500 Lit, eine Gesellschaft für das Bekleidungs- und Schuhgewerbe mit einem Stammkapital von 10 000 Lit, zwei Gesellschaften für Wasser-, Gas- und Elektrizitätsgewerbe und -Versorgung mit einem Stammkapital von 60 000 Lit.

Wirtschaftsbericht der „Elta“

1. Die Milchlieferung muß erhöht werden

In der vergangenen Woche hat die „Pienocentras“ 85 109 Kilogramm Butter exportiert. Es ist weniger exportiert worden, als Butter aus den Meiereien in der Woche geliefert wurde, dafür ist in der Woche vorher mehr ausgeführt worden, und auch in dieser Woche wird der Export größer sein. Es werden von den Meiereien in der Woche etwa 115 000 Kilogramm Butter geliefert. Die Lieferung von Milch an die Molkeereien ist nicht größer geworden, sondern noch zurückgegangen, was wohl auf den Frost zurückzuführen ist. Zur Zeit ist die Nachfrage nach Butter auf den ausländischen Märkten sehr lebhaft, so daß es nicht möglich ist, die Nachfrage zu befriedigen. In den europäischen Großstädten ist wegen der Zunahme des Frostes der Verbrauch an Fett gestiegen. Infolgedessen wird auch mehr Butter gekauft. Zur Zeit sind die Lieferungen nicht groß. Die Preise sind fester geworden. Es ist unbedingt notwendig, daß die Milchlieferung erhöht wird.

2. Der Eiermarkt hat sich gefestigt

In der vergangenen Woche (vom 10. bis 16. 2.) hat die „Pienocentras“ 615 980 Stück Eier ausgeführt. Insgesamt sind in diesem Jahr 2 566 900 Stück Eier exportiert worden. Im vergangenen Jahr wurden während des gleichen Zeitraumes 12 240 Stück Eier exportiert. An die Genossenschaften wurden 1,90 Lit je Kilogramm gezahlt, während die Genossenschaften an die Landwirte 1,70 Lit für 1 kg Eier erster Sorte zahlten. Der Eiermarkt hat sich überall gefestigt, da infolge der Kälte die Lieferung geringer geworden ist.

3. Der Fleischwaren- und Viehhandel

In der vergangenen Woche (vom 10. bis 16. 2.) hat die „Maistas“ 6746 Baconschweine und 1723 Fettschweine, insgesamt 8469 Schweine, angekauft. Während dieser Zeit wurden ins Ausland exportiert: 3277 Baconschweine (158 764 kg), 3200 lebende Fettschweine (794 906 kg), 1015 frisch geschlachtete Schweine (60 142 kg). Außerdem wurden noch verschiedene Fleischwaren exportiert: 17 151 kg Schweinefleisch, 43 027 kg Rindfleisch, 1697 kg (3720 Stück) Geflügel, 1636 kg (1229 Stück) Kaninchenfleisch, 27 940 kg geschmolzenes Fett, 12 045 kg Rinderblut und 6406 kg Konserven verschiedener Art.

4. Getreidehandel

In der vergangenen Woche (vom 9. bis 16. 2.) hat die „Lietukis“ zu den von der Regierung festgesetzten Preisen im ganzen Lande angekauft: 48 115 Zentner Weizen, 9055 Zentner Hafer, 20 010 Zentner Gerste, insgesamt 77 180 Zentner. Für dieses Getreide sind insgesamt 600 184 Lit gezahlt worden. In den letzten Tagen

Lit, neunzehn Gesellschaften für den Handel mit Waren mit einem Stammkapital von 1 545 000 Lit, sieben Gesellschaften für das Spedition- und Aufbewahrungsgewerbe mit einem Stammkapital von 68 200 Lit, fünf Gesellschaften für das Verkehrsgewerbe mit einem Stammkapital von 110 000 Lit, eine Gesellschaft für das Gast- und Schankgewerbe mit einem Stammkapital von 110 000 Lit und drei sonstige Gesellschaften mit einem Stammkapital von 70 000 Lit.

Die Genossenschaften

In den Jahren 1928 bis 1935 hat es im Memelgebiet an Genossenschaften gegeben: Kreditgenossenschaften: 1928 und 1929 je 58, darunter 46 bzw. 45 Darlehnskassenvereine, 1930 55, darunter 42 Darlehnskassenvereine, 1931 53 (41), 1932 bis 1935 je 52 (je 41), gewerbliche Rohstoffgenossenschaften 1, Wareneinkaufsvereine: 1928 2, 1929 und 1930 3, 1931 bis 1935 5, gewerbliche Genossenschaften seit 1935 2, Landwirtschaftliche Magazingenossenschaften 1, landwirtschaftliche Rohstoffgenossenschaften 1928 4, 1929 3, 1930 2 und seit 1931 1, gewerbliche Produktionsgenossenschaften: von 1928 bis 1932 3, seitdem keine; landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften: 1928 3, 1929 2, 1930 und 1931 3, 1932 4, 1933 6, 1934 5, 1935 4; Viehverwertungsgenossenschaften: 1928 2 und seit 1929 eine; Konsumvereine: 1928 und 1929 2 und seit 1930 eine. Außerdem hat es noch eine bis zwei sonstige Genossenschaften gegeben.

Banken

In den Jahren 1932 bis 1934 hat es im Memelgebiet an Banken gegeben: Aktienbanken 5 und Genossenschaftsbanken im Jahre 1932 3, im Jahre 1933 4 und im Jahre 1934 wieder 3.

Die Aktiven dieser fünf Genossenschaftsbanken haben im Jahre 1934 betragen: Kasse 633 000 Lit, Bankguthaben 1 294 200 Lit, Diskontwechsel 2 139 000 Lit, Debitoren in laufender Rechnung 16 763 900 Lit, Wertpapiere 555 700 Lit, Inventar und Immobilien 2 174 900 Lit, sonstige Aktiva 2 053 400 Lit, Verlust 8400 Lit, Bilanz 25 592 500 Lit, die Passiven: Stammkapital 3 200 000 Lit, Reserven 1 147 300 Lit, Kreditoren 3 934 700 Lit, Depositen 11 119 400 Lit, Bankschulden 2 782 000 Lit, Akzente und Schecks 467 200 Lit, sonstige Passiva 2 379 300 Lit, Reingewinn 562 600 Lit.

Die Bilanz der privaten Genossenschaftsbanken hat im Jahre 1934 7 259 700 Lit betragen. Die Aktiven setzen sich zusammen: Kasse 179 000 Lit, Bankguthaben 353 700 Lit, Diskont und Wechsel 3 216 300 Lit, Debitoren in laufender Rechnung 2 692 600 Lit, Wertpapiere 238 800 Lit, Inventar und Immobilien 505 000 Lit, sonstige Aktiva 74 300 Lit; die Passiven: Stammkapital 764 500 Lit, Reserven 77 200 Lit, Kreditoren 1 463 600 Lit, Depositen 2 374 700 Lit, Bankschulden 1 798 000 Lit, Akzente und Schecks 600 300 Lit, sonstige Passiva 169 300 Lit, Reingewinn 12 100 Lit. In diesen Bilanzen ist die Raiffeisenbank-Aktiengesellschaft mit einem Bilanzwert von 8 Millionen Lit nicht enthalten.

Raiffeisen- und Spar- und Darlehnskassenvereine

Die Zahl der Raiffeisen- und der Spar- und Darlehnskassenvereine betrug im Jahre 1928 bis 1931 43, von 1932 bis 1934 41, die Zahl der Vereinsmitglieder betrug in den Jahren 1928 bis 1931 12 125 bis 12 315, 1932 11 064, 1933 10 029 und 1934 9464. Die Aktiven und das Vermögen setzten sich im Jahre 1934 wie folgt zusammen: Forderungen an Mitglieder 17 597 800 Lit, Guthaben bei Banken 135 200 Lit, sonstige Aktiven 692 200 Lit, Verlust 1 494 900 Lit, Bilanz 20 280 100 Lit. Die Passiven (Schulden): Einlagen 9 921 100 Lit, Bankschulden 7 211 900 Lit, die Reserven 2 337 700 Lit, Geschäftsguthaben der Mitglieder 321 300 Lit, sonstige Passiven 486 600 Lit und Gewinn 1500 Lit.

war die Getreidelieferung schwach, da infolge besserer Wege die Landwirte die unbedingt notwendigen Arbeiten in den Wäldern erledigen wollten. Jetzt werden im Durchschnitt den Tag etwa 15 000 Zentner Getreide angekauft.

Von der Ernte 1935 hat die „Lietukis“ bis zum 16. Februar angekauft: 830 610 Zentner Weizen, 1 148 255 Zentner Roggen, 373 029 Zentner Hafer, 238 027 Zentner Gerste, insgesamt 2 589 921 Zentner. Für dieses Getreide haben die Besitzer über 18 010 000 Lit erhalten.

Vom 9. bis 16. Februar sind über den Memeler Hafen mit den fünf Dampfern „Luvsee“, „Harriet“, „Elster“, „Alk“ und „Anne Ahrens“ ins Ausland ausgeführt worden: 22 352 Zentner Weizen, 91 720 Zentner Roggen, 15 040 Zentner Hafer, insgesamt 132 112 Zentner.

Von der neuen Getreideernte sind bis zum 16. Februar d. Js. ins Ausland ausgeführt worden: 727 711 Zentner Weizen, 815 200 Zentner Roggen, 229 693 Zentner Hafer und 180 728 Zentner Gerste, insgesamt 1 953 332 Zentner.

Zu bemerken ist, daß der Weizen- und Gerstemarkt im Auslande noch immer gut sind und daß für diese Getreidearten höhere Preise erzielt werden. Die ausländischen Käufer klagen fortgesetzt darüber, daß unser Getreide von schlechter Art und unsauber ist. An das Getreide, das im nächsten Jahr zur Ausfuhr gelangen wird, werden bedeutend größere Anforderungen bezüglich der Güte und der Sauberkeit gestellt werden. Die Landwirte sollten bereits jetzt, wo das Frühjahr naht, sich gute Saaten beschaffen.

Aktive Bilanz im Reiseverkehr Litauens

Der Reiseverkehr Litauens gestaltete sich 1934 im Vergleich zu 1933 laut amtlichen Angaben der litauischen Regierung nachstehend:

	1933	1934
Kurgäste	11 200	15 000
Litauer aus den Ver. Staaten	650	450
Andere Reisende	16 000	14 600
Zusammen	27 850	30 050

Dagegen unternahmen 1935 = 15 938 litauische Staatsangehörige Reisen ins Ausland und 1934 = 11 900. Die Zahlungsbilanz aus dem Reiseverkehr stellte sich 1933 mit 2,6 Mill. Lit passiv, 1934 jedoch mit 2,3 Mill. Lit aktiv.

Zwangsversteigerungen in Litauen

Die Zahl der Zwangsversteigerungen stellte sich im abgelaufenen Jahr auf 3719 gegen 4064 in 1934, wobei die Schuldsumme insgesamt 10,76 (13,54) Mill. Lit, die faktische von den Versteigerungen eingenommene Summe jedoch nur 5,76 (9,34) Mill. Lit erreichte. Hier von waren 1248 (1934: 1296) Grundstücke mit einer Schuld von 6,6 (10,6) Mill. Lit belastet, die Gläubiger erhielten jedoch nur 5,2 (8,9) Mill. Lit.

Fischereiergebnisse im Memelgebiet im Dezember 1935

Ostsee:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamt betrag in Lit
Dorsch	1 000	0,40	400
Flunder	850	0,50—0,60	460
Lachs	300	2,00	600
Strömling	2 000	0,20	400
Sprotte	3 000	0,20	600
Gemengfische	1 000	0,10	100
	8 150		2 560

Kurisches Hafl:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamt betrag in Lit
Kaulbarsch	1 000	0,10	100
Blei (Brachsen, Brassen)	2 000	0,80	1 600
Barsch	1 500	0,60	900
Zander	1 000	1,80	1 800
Hecht	350	1,20—1,80	540
Quappe	2 350	0,80	1 880
Gr. Seestint	6 750	0,30—0,70	3 325
Plötze (Rotauge)	2 650	0,30	795
Zärte	500	0,60	300
Gemengfische	7 500	0,10—0,20	950
	25 600		12 190

Binnengewässer:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamt betrag in Lit
Blei (Brachsen, Brassen)	1 000	0,80	800
Barsch	800	0,80	640
Hecht	1 300	1,40	1 820
Quappe	13 610	0,40	5 444
Neunauge	1 780	1,20	2 136
Plötze (Rotauge)	1 000	0,20	200
Gemengfische	4 000	0,10	400
	23 500		11 452

Gesamtergebnisse:

	Dezember kg	Dezember Lit	Januar bis Dezember kg	Januar bis Dezember Lit
Ostsee:	8 150	2 560	315 675	135 555
Kurisches Hafl:	25 600	12 190	1 074 585	310 111
Binnengewässer:	23 500	11 452	363 352	172 309
	57 250	26 202	1 753 612	617 975
Dagegen 1934:	208 653	55 303	1 866 011	707 246
1933:	229 320	108 179	1 878 824	824 432
1932:	428 845	181 063	3 396 821	1 213 320
1931:	133 570	100 708	2 353 471	1 024 638
1930:	243 050	200 230	2 142 363	2 287 254
1929:	233 650	255 800	2 181 755	2 556 364
1928:	210 400	210 020	1 895 280	2 112 027
1927:	178 750	167 990	2 338 667	2 285 038
1926:	209 000	189 175	2 962 285	2 507 269

Die Lage des Kleinkredits in Litauen

Die Gesamtbilanz von 372 litauischen Kreditgenossenschaften (264 auf dem Lande und 108 in den Städten) hat in den letzten Jahren folgende Entwicklung genommen (in Mill. Lit):

	1. 10. 35	1. 1. 34	1. 1. 33
Kassenmittel	3,93	4,64	5,23
Erteilte Darlehen	58,57	63,74	62,54
Korrespondenten	1,10	0,88	1,45
Bewegl. u. unbewegl. Eigentum	1,66	1,09	1,12
Andere Aktiva	5,97	8,70	9,65
Zusammen	72,17	79,87	81,09
Passiva:	1. 10. 35	1. 1. 34	1. 1. 33
Grundkapital	8,76	8,73	8,31
Rücklagen	2,67	4,00	3,84
Einlagen	30,43	37,46	38,41
Aufgenommene Gelder			

Britischer Bomber im Nermelfanal untergegangen

London, 20. Februar.

Im Nermelfanal ist ein britisches Bombenflugzeug verunglückt und nach einer Notlandung untergegangen. Nur ein Mitglied der Besatzung, der Fliegerleutnant Page, hat sich durch Schwimmen retten können. Das Bombenflugzeug ist etwa 800 Meter von der Küste entfernt auf das Wasser niedergegangen, und zwar an einer flachen Stelle. Der gerettete Fliegeroffizier hat daher an Land schwimmen können, allerdings mit Hilfe eines Rettungsgürtels.

Der Fliegeroffizier habe erzählt, daß sämtliche vier Insassen des Flugzeuges gleichzeitig versucht hätten, das Meer schwimmend zu erreichen, nachdem sie über 20 Minuten an Bord des Flugzeuges geblieben seien, das nur noch ein wenig aus dem Wasser geraagt hat. Die drei anderen Mitglieder der Besatzung seien jedoch durch die starke Drift auf das Meer hinausgespült worden und dort ertrunken.

Ein Franzose habe versucht, in einem leichten Sportboot die Flieger zu retten, sei aber dabei um

ein Haar selbst verunglückt. Er habe von dem Kahn aus zwei Leute im Wasser gesehen und einem der beiden einen Rettungsgürtel zugeworfen. Dann sei der Franzose an Land zurückgekehrt, um Rettungsgürtel zu holen. Bei seiner Rückkehr sei jedoch keine Spur mehr von dem zweiten Schwimmer zu sehen gewesen. Das Kanu selbst sei zu klein gewesen, um mehr als einen Mann aufzunehmen.

In den frühen Morgenstunden des Mittwoch stürzte in der Grafschaft Sussex ein Nachtbombenflugzeug ab und ging in Flammen auf. Von den Insassen wurden drei getötet, während der Flugzeugführer, ein Unteroffizier, schwere Verletzungen erlitt. Die Maschine wurde fast vollständig ein Opfer der Flammen.

Hat Seefeld seine Opfer erwürgt?

Schwerin, 20. Februar.

In der Abend Sitzung am Dienstag im Mordprozess Seefeld erstattete als letzter in der Reihe der Sachverständigen Professor Dr. Müller-Hex, der Leiter des Instituts für gerichtliche und soziale Medizin in Berlin, sein Gutachten. Zur Frage der Föhrungsart der Kinder stellte Professor

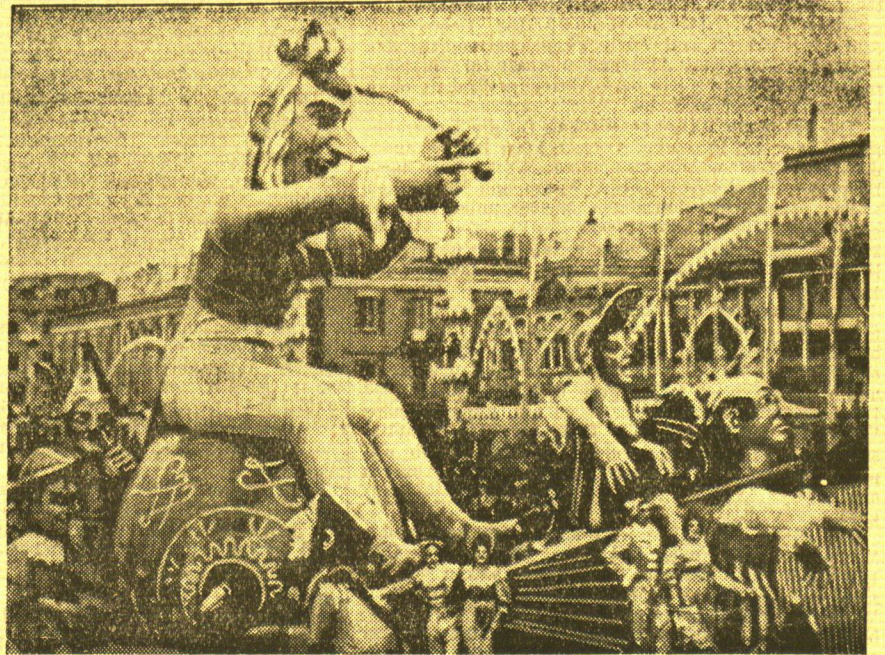
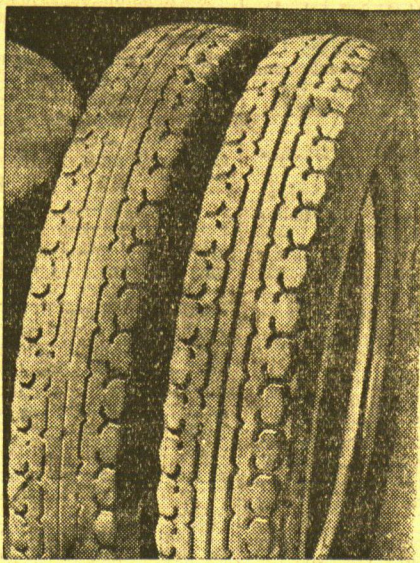
Müller-Hex auf Grund seiner langjährigen Praxis und umfangreichen Erfahrung als Gerichtsmediziner fest, daß als Todesursache Erwürgen bzw. Erdröckeln in Frage komme. Seefeld sei ein lebensunfähiger und asozialer Mensch mit ausgeprochen infantilem, rührseligem und hysterischem Einschlag. Uebereinstimmend mit dem Gutachten des Obermedizinalrats Dr. Fischer stellte der Sachverständige fest, daß bei Seefeld eine Geisteskrankheit nicht vorliege. Die Voraussetzung für den Paragraphen 51 liege nicht vor.

Eltern schützt eure Kinder! Diese Forderung hob Professor Dr. Müller-Hex in seinem Gutachten besonders eindrucksvoll hervor; er betonte, daß der Angeklagte bei der ungenügenden Aufklärung und Warnung der Kinder von Seiten der Eltern und einer einfältigen Sorglosigkeit gegenüber dem angeblichen „guten Onkel“ leichtes Spiel habe. Seine Opfer seien bedauerlicherweise nur zu selten der ihnen an sittlicher und körperlicher Beziehung drohenden Gefahr entgangen. Diese traurige Erfahrung zeige sich leider in den meisten Fällen von solchen Kapitalverbrechen.

In der Verhandlung erstattete der psychiatrische

Sachverständige Obermedizinalrat Dr. Fischer, Direktor der Heil- und Pflegeanstalten Sachsenberg-Sömmern, sein Gutachten über den Geisteszustand des Angeklagten. Nach seiner Auffassung liegt bei Seefeld eine gewisse erbliche Belastung vor, aber nicht in dem Ausmaße, wie der Angeklagte das behauptet habe. Zeichen irgendeiner tatsächlichen Störung finden sich bei ihm nicht. Auch Schwachsinn besteht nicht; Seefeld ist zwar ein gefühlstatter, asozialer Psychopath. Geisteskrankheit oder Geisteschwäche liegen aber nicht vor, auch keine Anhaltspunkte für das Vorkommen von Bewußtseinsstörungen. Der Sachverständige verneinte auch das Vorliegen einer verminderten Zurechnungsfähigkeit — Am Donnerstag wird der Staatsanwalt sein Plädoyer halten.

Manbul, 20. Februar. Nach Wiederherstellung der durch die Unwetterverheerungen der vergangenen Tage zerstörten Verbindungen ist ein Ueberblick über die bei dem Schneesturm ums Leben gekommenen Menschen möglich geworden. Die Zahl der Toten beträgt nach den bisherigen Schätzungen 102. Dem Unwetter sind ferner 6000 Stück Vieh zum Opfer gefallen. Die Handelsflotte hat einige Segler verloren.



Links: Ein Dori, das durch die Olympischen Spiele weltbekannt wird. Auf dem 3055 Kilometer langen Wege, den das Olympische Feuer von Griechenland nach Berlin zurückzulegen hat, werden die Staffelläufer in Hellenos an der tschechisch-tschechischen Grenze erstmalig den Boden Deutschlands betreten. Am 31. Juli, nachmittags 2 Uhr 3 Minuten, wird der tschechische Marathondläufer das Olympische Feuer in Hellenos der deutschen Staffel in feierlichem Akt übergeben. Am 31. Juli werden die Augen der ganzen Welt des Sportes an das bis jetzt unbekannt Dörchen gerichtet sein, aus dem wir ein Bild zeigen: der hat an der Grenze gelegene Gasthof Hellenos mit der Straße in die Tschechoslowakei. Im Schlaabaum findet die Zollabfertigung für den Grenzverkehr statt. — Mitte: So halten Reifen aus synthetischem Kautschuk. Die Ueberrichtung der Berliner Internationalen Automobils- und Motorabausstellung ist — wie Reichskanzler Hitler in seiner Eröffnungsrede betonte — der von der IG Farben entwickelte synthetische Kautschuk, der Deutschland auch aus dem Gebiete der Gummiverforgung unabhängig vom Ausland machen soll. Unsere Vergleichsaufnahme zeigt zwei unter gleichen Bedingungen und die gleiche Kilometerzahl gelahrene Reifen: bei dem Reifen links aus Naturkautschuk ist das Profil bereits ziemlich weit heruntergefahren, während der Reifen rechts aus synthetischem Kautschuk (Buna) noch die ursprüngliche Form zeigt.

Prinz Karneval hielt seinen Einzug in Nizza

Zubelnd begrüßt von einer großen Menschenmenge, hielt Prinz Karneval in Nizza seinen Einzug

Am 17. Februar verunglückte tödlich in seiner Garnison Züllichau mein inniggeliebter Sohn, mein treuer Bruder, der Gefreite

Jürgen Ellendt
23 Jahre alt.

Seit zwei Jahren gehörte er mit Stolz der Wehrmacht an.

In tiefer Trauer

Frida Ellendt, geb. Till
Olof Ellendt
Berlin-Grünwald, Orberstr. 2

Statt Karten

Für die vielen Beweise der Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen des

Justizrats Alfred Valentin
sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Die Hinterbliebenen
Memel, den 19. Februar 1936

Auf zur Schneeballschlacht!

Station: „Sportverein E.V. Damenabteilung“
Ort: **Fischers Weinstuben**
Tag: **29. Februar 1936, 20 Uhr abends**

Lust'ge Weisen werden erklingen,
Frohe Mädels turnen, tanzen, singen

Eintritt: Mitglieder 1,10 Lit, Gäste 2,20 Lit pro Person
Vorverkauf bei Gronenberg, Börse

Capitol Donnerstag 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr zum letzten Male

Land der Verheissung
Der 19. Zionistische Kongress

Buchhalter (in)

aushilfsweise bean. Dauerstellung per 10. 01. von Importfirma in Memel gesucht. Engl. Kenntnisse bevorzugt. Selbstgesch. Forderung mit Gehaltsansprüchen unter 7762 an die Abfertigungsstelle dieses Bl

Kammer-Lichtspiele

Ab Donnerstag 5 und 8 1/4 Uhr
Ein Stelldichein der grossen Komiker!
Ein Wettbewerb der Heiterkeit!

Knox
und die lustigen Vagabunden

Regie: E. W. Emo
Musik: Robert Stolz

Es spielen:

die echten
Pat und Patachon
die urkomischen Typen
Hans Moser
in einer neuen, interessanten Rolle
Leo Slezak
der wundervolle, singende Humorist
Adele Sandrock
die beliebte Grossmutter des Films
Georgia Hall & Rolf Wanka
zwei neue reizvolle Filmgesichter in einem Wirbel lustigen Geschehens!

Mein Mann wird energisch
Urwaldtiere im Urwaldzoo
Apollo Täglich 5 und 8 1/4 Uhr
Liebeslied
Ufa-Film mit Ziliani
1. Teilprogramm

Apollo
Freitag u. Sonnabend 2 1/4 Uhr
Große Jugend-Vorstellungen
billige Volkspreise Kinder 50 Cent
Harry Piel
Der Oshungel ruft
2. Teilprogramm

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern herzlichsten Dank

Agnes Lasius und Kinder

Sonnabend Tanz
Noah, Schmelz
Mühlenstraße Nr. 93

Läuferstoffe
(starke Jute-Qualität)
70 cm breit, praktische Streifen-4 95
mäuer Meter Lit

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

In **Brat- und Trauerschleiern** stets das Neueste
Gertrud Mantwill
Putzgeschäft
Friedr.-Wilh.-Str. 12

Geldmarkt

5-6000 Lit
zur 1. Stelle auf ein 95 Morgen großes Grundstück gesucht. Angeb. u. 9570 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Sendekrug erb.

Stellen-Gesuche

Intell. Besitzergel. sucht Stelle als **Rutscher Hausmann** oder andere Beschäftigung ab 1. 3. oder 15. 3. Angeb. unt. 7758 a. d. Bl. erhaltungsst. d. Bl.

Sonnige **2-Zimmer-Wohn.** zu vermieten
Turnplatz 3

Sonniges **möbl. Zimmer** an 1-2 Personen mit auch ohne Pers. zu vermieten.
Esms Polangenstr. 40

Leeres Zimmer und kl. Kammer zu vermieten
Bommels-Bitte 8

Mietsgesuche
1-Zimm.-Wohn. vom 1. 3. 36 gesucht
Angeb. unt. 7763 a. d. Bl. erhaltungsst. d. Bl.

Deutsches Theater
Tel. 2266

Donnerstag, den 20. Febr., abds. 8.15 Uhr (Abonnem. blau)

„Der Sprung aus dem Alttag“

Für alle Vorstellungen auch freier Kartenverkauf!

Kassen- u. Büro-stunden tägl. von 11-1 u. 17-19 Uhr dann an d. Abendkaffe.

Monats-Versammlung
Montag, d. 24. 2. 36, abds. 8 1/2 Uhr, **Fischers Weinstuben.**

Spielvereinigung Memel E. V.

Die Beleidigung, die ich der Frau **Waltschkauskay** angefügt habe, nehme ich zurück.

Eva Lengwins

Buchbinderei Rahmungen
Erstklass. Ausführung, billigste Preise
Rob. Schmidt
Börse

Bekanntmachung

Vom 24. Februar d. Js. ab ist der Zutritt zu den Aufenthaltsräumen des Wohlfahrtsgebäudes **nur den Hafenarbeitern gestattet**

die sich im Besitze einer unständigen Hafenarbeiterkarte oder Versicherungskarte der Landesversicherungsanstalt des Memelgebiets befinden. Die Hausordnung ist genau zu beachten. Den Anordnungen des Aufsichtspersonals ist unbedingt Folge zu leisten. Zuwiderhandlungen werden bestraft und ziehen für den Betreffenden außerdem sofortigen Ausschluß aus der Benutzung der Räume der Wohlfahrtsanstalt nach sich. Die Aufenthaltsräume werden morgens um 6 1/2 Uhr geöffnet und pünktlich abends 6 Uhr geschlossen. Ausgenommen sind die Tage, an denen die Auszahlungen an die Arbeiter noch nicht bis 6 Uhr beendet sind.

Klaipėda, Memel
den 21. Februar 1936

Der Magistrat
Se ulz
Bürgermeister

Auto-Vermietungen

Anruf **4414**
7. Eiger-Vimouffinen
E. Heldrich
Ford, Wallstr. 4

Sparguthaben
vom Reichsbank-Verein Brückels zu kauf. gesucht. Angeb. u. 7761 a. d. Bl. erhaltungsst. d. Blattes.

Stellen-Angebote

Gesucht eine gute **Plätterin** für **Viktoria-Wäscherei**, Polangenstraße 5.

Anst. Mädchen
in der ländl. Küche ausgebildet, v. 1. 3. gesucht. Zu erfragen a. d. Schall. d. Bl.

Zg. Mädchen
mit Kochkenntn., bescheiden und ehrlich, für kl. Haush. gel. Zu erfragen an den Schallern d. Blattes.

Vermietungen

4-Zimmer-Wohn. sonn., sehr gr. Räume, Bad, Küche, Mädchenimm., 2 Keller etc. im solid. Neubau zu vermieten
Anfragen unt. 7760 an d. v. blertigungsst. d. Blattes.

3-Zimmer-Wohn. Marktstr. mit Küche, Bad, Dachgarten v. 1. 4. zu vermieten
Telefon 4934

Eine Klein-Anzeige?

ja
aber nur im

Memeler Dampfboot

Schluß der Anzeigen-Annahme

Eine Ueberschreitung des Vormittagstermins ist wegen der früher gelegten Ausgabezeit auch in dringenden Fällen nicht angängig.

für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr